

Christoph Landolt

Jiddisch.

In: Janet Duke (Hrsg.): EuroComGerm.
Germanische Sprachen lesen lernen. Band 2:
Seltener gelernte germanische Sprachen.
Afrikaans, Färöisch, Friesisch, Jenisch, Jiddisch,
Limburgisch, Luxemburgisch, Niederdeutsch,
Nynorsk. Shaker, Düren 2019, ISBN 978-3-8440-
6412-4, S. 127–160 und 298.

6 Jiddisch

Christoph Landolt

6.1 Geographische Verbreitung und Sprecherzahl

Unter „Jiddisch“ versteht man heute gewöhnlich Ostjiddisch. Das einst vornehmlich im koterritorial deutschsprachigen Raum gesprochene Westjiddisch ist infolge Sprachwechsels, meist zum nah verwandten Deutsch, zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert ausgestorben. Ostjiddisch hingegen, dessen historisches Kerngebiet das einstige Königreich Polen-Litauen ist, hat sich im multikulturellen östlichen Europa bis ins 20. Jahrhundert unvermindert lebendig erhalten. Modern gesprochen, umfasst das traditionelle Wohngebiet der Ostjiddischsprachigen, wie es bis zum Zweiten Weltkrieg Bestand hatte, Teile Polens (ohne ehemaliges Ostdeutschland), Litauen, Teile Lettlands (Kurland), Weißrussland, die Ukraine, Moldawien, größere Teile Rumäniens sowie kleinere Teile der Slowakei und Ungarns. Durch Auswanderung und Flucht hat sich das Jiddische ab dem späten 19. Jahrhundert über seine Stammlande hinaus weltweit verbreitet; neue Schwerpunkte wurden die Vereinigten Staaten von Amerika, Israel und Argentinien. Für die Zeit um 1930 geht man von rund elf Millionen Jiddischsprachigen aus. Einerseits im Gefolge der sprachlichen Assimilation, andererseits aufgrund der Ermordung von Millionen großmehrheitlich jiddischsprachiger Juden durch das nationalsozialistische Deutschland, der stalinistischen Repression in der Sowjetunion, des Antisemitismus im kommunistischen Polen sowie der hebraistisch motivierten Jiddisch-Feindlichkeit im Palästina der Zwischenkriegszeit und im Israel der Nachkriegszeit hat sich die Anzahl Sprecher seither drastisch vermindert.

Die Angaben betreffend die heutige Anzahl Jiddischsprachiger schwanken stark. *Ethnologue – Languages in the World* geht für 2013 von anderthalb Millionen Jiddischsprachigen aus, die allerdings längst nicht alle Jiddisch als Alltagssprache benützen dürften. Gegenwärtig gibt es drei charakteristische Sprechergruppen. Zum Ersten sind es solche Personen, die noch vor dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden und damit heute der älteren und ältesten Generation angehören. Die zweite Gruppe bilden „ultraorthodoxe“ oder „haredische“ Angehörige etlicher – hauptsächlich chassidischer¹ – Gemeinschaften, die besonders in New York und Umgebung, im kanadischen Montréal und Umgebung, in den englischen Städten London und

¹ Chassidismus: Auf das 18. Jahrhundert zurückgehende mystische Bewegung des ost(mittel)-europäischen Judentums, deren Anhänger sich um charismatische Lehrer (*rebeß* oder *zadikim*) scharen.

Manchester, im belgischen Antwerpen sowie in Jerusalem und Umgebung leben. Sie halten aus Traditionsgründen am Jiddischen als Alltagssprache fest, und dank ihres Kinderreichtums nimmt die Anzahl Jiddischsprachiger in diesen Kreisen stark zu. Die dritte, im Wesentlichen Nordamerika-basierte Gruppe ist zwar klein, aber umso rühriger und besteht aus überwiegend sekulär ausgerichteten, sich oft als „Jiddischisten“ verstehenden Personen, die ganz bewusst trotz anderssprachiger Umgebung die jiddische Sprache ihren Kindern weitergeben oder sie selbst als Erwachsene erlernen.

Amtssprache ist Jiddisch heute nirgends mehr; in der Zwischen- und teilweise Nachkriegszeit war es in der kurzlebigen Ukrainischen Volksrepublik, in der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik und im fernöstlichen Jüdischen Autonomen Gebiet (Birobidschan) eine der offiziellen Sprachen. Im Rahmen der 1992 vom Europarat gezeichneten Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen wird Jiddisch von Polen, Rumänien und der Ukraine sowie – nicht ganz im Sinne der Charta, die von autochthonen Minderheitssprachen ausgeht – auch von Bosnien-Herzegowina, den Niederlanden und von Schweden zumindest pro forma anerkannt.

6.2 Genetische Zuordnung und Interkomprehension

Jiddisch ist gemäß seiner Sprachstruktur eine westgermanische, genauer hochdeutsche Sprache, die aus kulturellen und historischen Gründen auch je eine slawische und eine hebräisch-aramäische Komponente aufweist; konstitutiv ist ferner eine kleine Zahl Wörter romanischen Ursprungs. Im 19. Jahrhundert nahm Jiddisch überdies hunderte neuhochdeutscher, später je nach Weltgegend auch etliche englische, spanische und modern-hebräische Lehnwörter und Lehnbedeutungen auf.

Interkomprehension zu welcher Sprache auch immer ist auf schriftlicher Ebene nicht gegeben, denn Jiddisch wird nicht mit lateinischen, sondern mit hebräischen Buchstaben geschrieben. Aber auch zwischen dem Hebräischen und dem Jiddischen besteht nur eine marginale gegenseitige Lesbarkeit, da dieses eine germanisch-basierte, jenes eine semitische Sprache ist. Auf der Ebene der gesprochenen Sprache ist Standardjiddisch (viel weniger aber dialektales Jiddisch) für Deutschsprachige nach einer gewissen Eingewöhnungszeit vergleichsweise leicht verständlich – eine Verständlichkeit, die allerdings bei den nicht deutschstämmigen Wörtern sowie den meist slawisch-basierten Lehnkonstruktionen ihre jähen Grenzen findet. Das Problem ist freilich, dass eine solche Eingewöhnung für Deutschsprachige nur schwierig zu erreichen ist, gibt es doch kein „Jiddischland“, und als nicht orthodoxer Jude hat man auch kaum Zugang zu denjenigen Personen, die Jiddisch heutzutage als Alltagssprache verwenden. Eine gute Möglichkeit, die eigene sprachliche Kompetenz auszubauen, ist das Hören jiddischspra-

chiger Radiosendungen über das Internet: Der Auslandsender von *Kol Israel* sendet jeden Abend eine Viertelstunde auf Jiddisch; weitere jiddische Programme werden u. a. in Australien (*SBS Radio*), Boston (*The Yiddish Voice*), New York (*The Forward Hour*), Paris (*Di Yiddische Sho*) und Winnipeg (*Yiddish Radio*) produziert.

6.3 Historische Entwicklung

6.3.1 Jiddisch als Fusionsprache

6.3.1.1 Die vier Komponenten

Es ist üblich, im Jiddischen vier Komponenten zu unterscheiden, die für die Sprache konstituierend sind: die germanische, die semitische (aramäisch-hebräische), die romanische und die slawische.

Die **germanische** Komponente, die durchwegs dominiert, ist in Lautung, Wortschatz und Formenbildung teilweise mittel- und teilweise oberdeutsch basiert. Dem Mitteldeutschen entspricht im Bereich der Lautung mit jiddisch *rajtn* ‚reiten‘, *hojs* ‚Haus‘, *lib* ‚lieb‘, *buch* ‚Buch‘ die Kombination von Diphthongierung der mittelhochdeutschen langen Hochzungenvokale und Monophthongierung der mittelhochdeutschen Diphthonge; der Verschiebungsstand von germ. /p/ in *schlofn* ‚schlafen‘, *epl* ‚Apfel‘, *top* ‚Topf‘;² auf monophthongiertes /e:/, /ö:/ und /o:/ zurückgehendes /ej/ und /oj/ in *klejn* ‚klein‘, *schejn* ‚schön‘, *bojm* ‚Baum‘; Umlautung in *brik* ‚Brücke‘, *schtik* ‚Stück‘, *drikn* ‚drücken‘ (nicht umgelautetes *rukn* ‚Rücken‘ geht hingegen mit dem Oberdeutschen); nicht synkopiertes Präfix /gə/- etwa in *gemacht*, *gebrochn*, *getrunken*; der Lautstand von *brenge* ‚bringen‘ sowie im Bereich der Lexik etwa *jingl* ‚Junge‘, *top* ‚Topf‘. Dem Westmittel- und Oberdeutschen zugleich entspricht die Apokope von auslautendem /ə/, etwa *gaß* ‚Gasse‘, *mid* ‚müde‘. Oberdeutsch basiert ist im Bereich der Lautung /u/ in *sun* ‚Sonne, Sohn‘, *frum* ‚fromm‘, im Bereich der Lexik etwa *knejdl* ‚Knödel‘, *schwom* ‚Schwamm [= Pilz]‘, spezifisch ostoberdeutsch die Diminutivbildung mit *-l*. Die Entrundung von /ö/ zu /e/ und /ü/ zu /i/ schließlich teilt Jiddisch mit den allermeisten mittel- und oberdeutschen Dialekten.

Wo die **semitische** Komponente eine Unterscheidung zwischen dem älteren Hebräisch der Tora und dem jüngeren der Mischna zulässt, geht Jiddisch mit letzterem, etwa *chawer* ‚Freund‘, *efscher* ‚vielleicht‘, *kedéj* ‚um zu‘, *lewóne* ‚Mond‘, *βimen* ‚Zeichen‘; hinzu treten gewisse Wörter aus dem Aramäischen wie *machlójkeß* ‚Streit‘ oder *mojre* ‚Angst‘. Zu beachten ist

² Die Verschiebung zu /f/ im Wortanlaut (*ferd* ‚Pferd‘), die Jiddisch nur mit dem Ostmitteldeutschen teilt (westmitteldeutsch /p/, oberdeutsch /pf/), ist hingegen am ehesten das Resultat einer autonomen Entwicklung im Rahmen des Ausgleichs der verschiedenen jiddischen Dialekte.

dabei, dass der hebräisch-aramäischen Komponente die aschkenasische Lautung der mittel- und osteuropäischen Juden und nicht die sephardische des Mittelmeerraums (und des modernen Israel sowie der christlichen Theologen) zugrunde liegt. Wörter wie *matóne* ‚Geschenk‘ oder *schábeß* ‚Sabbat‘ entsprechen aschkenasisch *matóno* und *scháboß*, nicht israelisch-hebräischem *mataná* und *schabát*; Grundlage ist tiberianisch-hebräisch [mattó:'no:], [ʃab'bo:θ].

Die kleine Zahl **romanischstämmiger** Wörter wie etwa *bentschn* ‚segnen‘, *léjenen* ‚lesen‘, *pen* ‚Schreibfeder‘ und *tscholent* ‚bestimmtes Sabbatgericht (das sich gut warmhalten lässt)‘ weisen auf einen Zuzug der jüdischen Bevölkerung via Italien, Frankreich und die Balkanromania hin.

Die **slawische** Komponente ist im Wesentlichen polnisch, weißrussisch und ukrainisch basiert. Die wenigen tschechisch basierten Wörter dürften schon sehr früh ins Jiddische gekommen sein, darunter vielleicht das etymologisch etwas unsichere *nebech*, eine Partikel des Bedauerns; russische Wörter umgekehrt machen sich erst ab dem 19. Jahrhundert geltend.

6.3.1.2 Symbiose

Die germanische, die semitische und die slawische Komponente zeigen sich nicht allein im Wortschatz (wozu in 6.4.2.6 und 6.6 mehr), sondern sie sind eine vielfältige Symbiose eingegangen. Hebräischstämmige Wörter können deutschstämmige Pluralendungen bekommen, beispielsweise *jamen*, *scho-en*, *toeßn* (zu *jam* ‚Meer‘, *scho* ‚Stunde‘, *toeß* ‚Fehler‘), und deutsch motivierte Umlautung aufweisen, etwa *pénemer*, *keler* (Plurale von *ponem* ‚Gesicht‘, *kol* ‚Stimme‘), *rejwl* (Diminutiv von *row* ‚Rabbiner‘), *chéschewer* (Komparativ von *choschew* ‚verehrt‘); im Fall von *geschóchtn* (Partizip Perfekt von *schechtn* ‚schlachten‘) kommt auch Ablautung vor. Umgekehrt können deutsche Wörter die hebräischstämmigen Pluralendungen *-im* und *-(e)ß* annehmen, etwa *pójerim*, *narónim*, *doktójrim* (zu *pojer* ‚Bauer‘, *nar* ‚Narr‘, *dokter* ‚Doktor‘) bzw. *wolknß*, *meßerß*, *frageß* (zu *wolkn* ‚Wolke‘, *meßer* ‚Messer‘, *frage* ‚Frage‘); bei *tschweweß* (Plural von *tschwok* ‚Nagel‘) verbinden sich deutsche Umlautung des Stammvokals und hebräische Endung. Auch slawischstämmige Wörter kennen nach deutschem und hebräischem Vorbild gebildete Plurale, nach ersterem etwa *kójschn*, *páßtecher*, *beder*, *drenger* (zu *kójsch* ‚Korb‘, *paßtech* ‚Hirt‘, *βod* ‚Obstgarten‘, *drong* ‚Stange‘), nach letzterem beispielsweise *kóschikeß*, *kundéj-βim* (zu *koschik* ‚Korb‘, *kúndeß* ‚Schelm, Bengel‘). Jiddisch kennt sodann periphrastische Verben, die aus einem hebräisch-aramäischen Partizip und dem deutschstämmigen *sajn* bestehen, zum Beispiel *mojde sajn* ‚zugeben‘. In der Wortbildung sind Fusionen der Einzelkomponenten gang und gäbe: Zum einen werden semitische Wörter mit deutschstämmigen Morphemen

versehen, beispielsweise *krójwe+schaft* ‚Verwandtschaft‘, *émeß+dik* ‚wahrhaftig‘, *kól+erlaj* ‚allerlei‘, *iber+chaser+n* ‚wiederholen‘, *far+kíschef+t* ‚verzaubert‘, zum andern spielen die zahlreichen slawischen Suffixe in der Wortbildung eine wichtige Rolle, so *cháwer+te* ‚Freundin‘, *dóchter+sche* ‚Ärztin‘, *léjb+iche* ‚Löwin‘, *jung+átsch* ‚Schlingel‘, *frum+ák* ‚Frömmler‘, *mojd+éz* ‚Frauenheld‘, *gót+enju* ‚lieber Gott‘, *brúder+ke* ‚Brüderchen‘, *méjdl+schi* ‚Mädchen‘, *hérsch+ewen* ‚diktatorisch herrschen‘.

Häufig sind Fälle, wo nur die „Oberfläche“ deutschstämmig ist, in Tat und Wahrheit aber Lehnübersetzungen vorliegen. Slawische Interferenzen sind etwa adjektivisch bestimmte *kíndersche hent* ‚Kinderhände‘ oder *zígene milch* ‚Ziegenmilch‘, reflexives *schpiln sich* ‚spielen‘, die Präpositionen in *schpiln afn fortepján* ‚Klavier spielen‘ (wörtlich ‚auf‘), *lachn fun émezn* ‚über jmdn lachen‘ (wörtlich ‚von‘) oder *greßer fun* ‚größer als‘ (wörtlich ‚von‘), Phrasen wie *woß machstu* ‚wie geht es‘ (wörtlich ‚was machst du‘), *woß a mol mer* ‚immer mehr‘ (wörtlich ‚was einmal mehr‘) oder *wer/woß/wi eß sol nit sajn* ‚wer/was/wie auch immer‘ (wörtlich ‚wer/was/wie es nicht sein soll‘), dann auch Konstruktionen wie *Jankew hot geredt nischt glejbn dik di ejgene werter* (wörtlich ‚Jakob sprach nicht glaubend die eigenen Worte‘) oder *der balibter bam ojlem Nojech Priluzki* (wörtlich ‚der beliebte beim Publikum N. P.‘). Slawisch jedenfalls unterstützt sind Konstruktionen und Flexionen wie *a kind a klejnß* ‚ein (wirklich) kleines Kind‘ (wörtlich ‚ein Kind ein kleines‘), *di zimern senen grojße* (wörtlich ‚die Zimmer sind große‘) oder *doß ponem irß* (wörtlich ‚das Gesicht ihres‘). Auch im Bereich der verbalen Präfigierungen weicht das Jiddische immer wieder aufgrund slawischer Vorlagen vom scheinbar so nahen Deutsch ab, etwa *ájnschteln* ‚einrichten, errichten‘, nicht *einstellen, *awéksezn sich* ‚sich hinsetzen‘, nicht *wegsetzen; *ónschrjbn* ‚fertig schreiben‘, nicht *anschreiben; *ópfarbn* ‚färben‘, nicht *abfärben; *iberbojen* ‚umbauen‘, nicht *überbauen; *úntersogn* ‚zuflüstern, soufflieren‘, nicht *untersagen; *dergéjn* ‚(hin-)gelangen, erreichen, ankommen‘, nicht *ergehen; *farzien* ‚zuziehen‘, nicht *verziehen; *zesézn sich* ‚sich da und dort hinsetzen‘, nicht *zersetzen; *zúlejgn sich* ‚sich ein wenig hinlegen‘, nicht *zulegen. Hebräischstämmige Lehnübersetzungen sind schwieriger nachzuweisen; so scheinen Wortkompositionen vom Typus *ek welt* ‚Ende der Welt‘ den hebräischen Status constructus zu reflektieren. Englische Lehnprägungen wiederum sind amerikanisch-jiddisch *glajchn* in der Bedeutung ‚gern haben‘ (englisch *like* ‚gleich‘ und ‚gern haben‘) und *balángen* ‚gehören‘ (englisch *belong*).

6.3.2 Die Standardisierung des Jiddischen

Jiddische Literatursprache war vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert das Westjiddische. Als dessen Lebenskraft nachließ, übernahmen ost(mit-

tel)europäische Druckereien die Herausgabe neuer Auflagen der bislang in Deutschland gedruckten Werke, womit eine zunehmende Anpassung an das Ostjiddische einherging. Dabei wurden Charakteristika des Westjiddischen beibehalten, soweit sie zumindest in einem Teil der ostjiddischen Dialekte ebenfalls vorkamen; aufgegeben wurden hingegen sprachliche Merkmale, die im gesamten Ostjiddisch unbekannt waren. Deshalb hielten auch die litauischen Druckereien am neutralen Genus, am separaten Akkusativ des Personalpronomens (1., 2. sowie im Femininum 3. Pers. Sg.) und an *sajn* ‚sein‘ als Hilfsverb für die Perfektbildung fest, obgleich diese Sprachmerkmale dem dort gesprochenen Nordostjiddischen fremd waren – das in Polen, Galizien, im Karpatenbogen und im damaligen Südrussland beheimatete Zentral- und Südostjiddische kannte sie jedoch ebenso wie das Westjiddische. Umgekehrt wurden beispielsweise das im Westjiddischen zur Bildung des Futurs gebrauchte *wern* ‚werden‘ und das im Westjiddischen wenigstens noch literatursprachlich verwendete Präteritum in den Neudrucken durchgängig durch *weln* ‚wollen‘ bzw. das Perfekt ersetzt, da sich kein einziger ostjiddischer Dialekt hier wie das Westjiddische verhielt. Gewisse Weichenstellungen in Richtung eines neuen, ostjiddischen Standards basieren damit noch auf der westjiddischen Literatursprache.

Die eigentliche Schaffung der modernen, überregionalen und breit rezipierten Schriftsprache ist freilich das Verdienst der ostjiddischen Schriftsteller, angefangen bei den drei Klassikern Méndele Mojcher Sforim (eigentlich Scholem-Jankew Abramówitsch, 1836–1917), Scholem Aléjchem (eigentlich Scholem Rabinówitsch, 1859–1916) und Jizchok Lejb Perez (1852–1915). Alle nachfolgenden Schriftsteller des 20. Jahrhunderts haben an deren Standard nur noch gefeilt, ihn aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt, und er wurde auch an den zahlreichen Volksschulen und Lehrerseminaren der Zwischenkriegszeit gelehrt. Eingriffe von akademischer Seite waren für die Standardisierung des Jiddischen lediglich im Bereich der Orthographie und der Verbannung zahlreicher neuhochdeutscher Lehnwörter von Bedeutung. Die nicht wenigen, das ganze 20. Jahrhundert anhaltenden Versuche, die Sprache gemäß der einen oder andern Ideologie zu beeinflussen, waren hingegen weitgehend erfolglos und haben primär zu viel Unruhe und Gehässigkeiten geführt.

Das chassidische Jiddisch (vgl. 6.1) hat diesen „weltlichen“ Standard bis heute kaum rezipiert. Kannten schon dessen dialektale Grundlagen in Ostmitteleuropa ein von der Schriftsprache divergierendes grammatisches System, so haben sich diese Abweichungen in Übersee noch akzentuiert. Texte der Sathmarer Chassidim etwa zeigen ein wildes Durcheinander von Artikelformen, da deren gesprochene Sprache im Nominativ statt männlichem *der*, weiblichem *di*, sächlichem *doß*, männlichem Dativ-Akkusativ bzw.

sächlichem Dativ *dem* und weiblichem Dativ *der* allein /də/ kennt. Entsprechendes gilt für die Adjektivflexion, wo die Endung *-e* in schriftlichen Texten ganz willkürlich mit den aus dem chassidischen Dialekt verschwundenen Endungen *-(e)n* und *-er* vermischt wird.

6.4 Charakteristik

6.4.1 Aussprache, Schrift und Transkription

Jiddisch wird mit hebräischen Buchstaben geschrieben. Diese Schrift ist ihrem Ursprung nach eine reine Konsonantenschrift, was – nur wenig verändert – auch heute noch einerseits für die moderne hebräische Sprache und andererseits für die hebräisch- und aramäischstämmigen Wörter des Jiddischen gilt. Für die nicht semitischstämmigen Wörter des Jiddischen hat sich allerdings schon früh die Praxis herausgebildet, gewisse ursprünglich Konsonanten bezeichnende Buchstaben (א, ו, י, ו) für die Wiedergabe der Vokale einzusetzen.

Die Aussprache kennt zwei überregionale Standards: Den sogenannten YIVO-Standard (YIVO = Akronym für *Jidischer wißenschaftlecher inßtitút*), der die nordostjiddische Aussprache der litauischen und weißrussischen Juden zur Grundlage hat, und das Theaterjiddische, das im Südostjiddischen der ukrainischen Juden gründet, wobei in beiden Fällen allzu auffällige dialektale Erscheinungen vermieden werden. Im Schulwesen und damit auch im Fremdsprachenunterricht hat sich der YIVO-Standard durchgesetzt, da er eine annähernde Eins-zu-eins-Übereinstimmung mit der Schreibung gewährleistet. Wer Jiddisch als Muttersprache hat, spricht allerdings normalerweise einen Dialekt; so hat auch Isaac Bashevis Singer seine 1978 am Vorabend der Nobelpreisverleihung gehaltene Rede in einem etwas „abgemilderten“ polnischen Zentralostjiddisch und nicht etwa im YIVO-Standard vorgetragen.³ Für die Chassidim gilt dies erst recht.

Transkriptionen des Jiddischen gibt es mehrere, und solange sie eine unzweideutige Zeichen-Laut-Zuordnung haben, können sie jederzeit ineinander überführt werden und sind damit grundsätzlich gleichwertig. In dieser Übersicht wenden wir eine in unserem Sprachraum relativ übliche, am Deutschen orientierte Umschrift an (die Akute helfen lediglich, die Wörter richtig zu betonen, und sind kein Bestandteil der jiddischen Schreibung). In der folgenden Tabelle stellen wir aber auch die mehr international ausgegerichtete YIVO-Transkription sowie eine in wissenschaftlichen Publikationen gerne verwendete Transliteration vor (HB = hebräischer Buchstabe; LW = Lautwert nach YIVO-Standard; DT = am Deutschen orientierte Transkription; YT = YIVO-Transkription, TL = Transliteration).

³ <<https://www.youtube.com/watch?v=4d8yeL0oEwU>>

6.4.1.1 Vokale

HB	LW	DT	YT	TL	HB	LW	DT	YT	TL
א	/a/	a	a	a	י	/i/	i	i	i
אָ	/o/	o	o	o	יי	/ej/	ej	ey	ej
ו	/u/	u	u	u	יי	/aj/	aj	ay	aj
וּי	/oj/	oj	oy	oj	ע	/ɛ/, /ə~ɪ/	e	e	e (e, ə)

Standardjiddisch kennt – wie die koterritorialen slawischen Sprachen – nur Kurzvokale und Diphthonge, keine Langvokale.

Auf graphematischer Ebene existieren überdies das sog. stumme Alef א, das als erster Buchstabe eines vokalisch (außer mit א, אָ, ע) anlautenden Wortes (z. B. און *un* ‚und‘) oder Grundwortes (z. B. פאַרײן *farejn* ‚Verein‘), darüber hinaus in den konservativeren Orthographien auch als optischer Trenner zwischen zwei Vokalen oder gleichen Zeichen auftritt (z. B. רוייק *ruik* ‚ruhig‘, וואו *wu* ‚wo‘), sowie וּ und י, die in den moderneren Graphien als optische Zeichentrenner fungieren (z. B. רוייק *ruik* ‚ruhig‘, ווו *wu* ‚wo‘).

Einige Funktionswörter, Prä- und Suffixe haben eine Schreibung, die von der natürlichen Aussprache abweicht; allerdings sind auch buchstabengetreue Leseaussprachen üblich geworden: *ojf* /af/, *of* /auf (Präp.)‘, *ojf-* /uf/, *of*, *if* /auf (Präfix)‘, *baj* /ba/ ‚bei‘, *bajm* /bam/ ‚bei dem‘, ¹*kejn* /kin/ ‚nach‘, ²*kejn* /kin, ka/ ‚kein‘, *-in* /n/ ‚-in‘, *-hejt* /hajt/ ‚-heit‘, *-kejt* /kajt/ ‚-keit‘.

6.4.1.2 Konsonanten

HB	LW	DT	YT	TL	HB	LW	DT	YT	TL
ב	/b/	b	b	b	ב~בּ	/n/	n	n	n
בּ*	/v/	w	v	v	ס	/s/	β	s	s
ג	/g/	g	g	g	פּ	/p/	p	p	p
ד	/d/	d	d	d	פּ~פּײ	/f/	f	f	f
ה	/h/	h	h	h	צ~צײ	/ts/	z	ts	c
וּו	/v/	w	v	v	ק	/k/	k	k	k
ז	/z/	s	z	z	ר	/r/	r	r	r
ח*	/x/	ch	kh	x	ש	/ʃ/	sch	sh	š
ט	/t/	t	t	t	שׂ*	/s/	β	s	s
י	/j/	j	y	j	ת*	/t/	t	t	t
כּ*	/k/	k	k	k	ת*	/s/	β	s	s
כּ~כּײ	/x/	ch	kh	x	זש	/ʒ/	sh	zh	ž
ל	/l/	l	l	l	דזש	/dʒ/	dsh	dzh	dž
מ~מײ	/m/	m	m	m	טש	/tʃ/	tsch	tsh	č

Bei doppelter Buchstabenangabe wird die rechte Variante am Wortende geschrieben; * bedeutet, dass der Buchstabe nur in semitischstämmigen Wörtern vorkommt.

/p/, /t/, /k/ sind unbehaucht, /r/ kann sowohl als Zäpfchen-R wie auch (selten) als Zungenspitzen-R ausgesprochen werden. Silbisches /n/ wird an vorangehenden Bilabial assimiliert (*hobn* [hobm] ‚haben‘, *lipn* [lipm] ‚Lippen‘), ⟨ng⟩ als /ŋg/ realisiert. Verbreitet ist – wie in den koterritorialen slawischen Sprachen – Sonorisierung durch regressive Assimilation: *buch-gescheft* [ˈbuygəʃeft] ‚Buchhandlung‘, *beßdn* [bezdn] ‚rabbinisches Gericht‘, *cheschbn* [xɛʒbm] ‚Rechnung‘, *mit gefil* [mid gəˈfil] ‚mit Gefühl‘. Sehr üblich sind Allegroformen: *ich wel* [xvɛl], [ixl] ‚ich werde‘, *er wet* [erət, ert] ‚er wird‘, *si wet* [ziət, zit] ‚sie wird‘ usw.

6.4.1.3 Dialekte

Da native Jiddischsprachige gewöhnlich einen Dialekt sprechen und in historischen Tondokumenten Theaterjiddisch (TheaterJ) gängig ist, seien diese im Folgenden kurz mit der YIVO-Aussprache kontrastiert. Das Ostjiddische kennt drei Hauptdialekte: das Nordostjiddische (NOJ), beheimatet in Litauen, Lettland, Weißrussland und kleineren Teilen der Ukraine, das Zentral-(ost)jiddische (ZOJ), beheimatet in Zentral- und Südpolen sowie Teilen des Karpatenbogens, und das Südostjiddische (SOJ), beheimatet im östlichen Rumänien, in Moldawien und im größten Teil der Ukraine. ZOJ und SOJ fasst man unter dem Begriff Südjiddisch zusammen. Der heutige Hauptharst Jiddischsprachiger, die Chassidim, sprechen in ihrer großen Mehrheit einen zentralostjiddischen Dialekt. – Die wesentlichsten Unterschiede in der Aussprache sind:

	YIVO-J	TheaterJ	NOJ	ZOJ	SOJ
<i>bet</i> ‚Bett‘	/bet/	/bet/	/bet/	/bet/	/bet/
<i>weg</i> ‚Weg‘	/veg/	/vejg/	/veg/	/vejg/	/vejg/
<i>got</i> ‚Gott‘	/got/	/got/	/got/	/got/	/got/
<i>sogn</i> ‚sagen‘	/zogn/	/zugn/	/zogn/	/zugn/	/zugn/
<i>forn</i> ‚fahren‘	/forn/	/furn/	/forn/	/fu:rn/	/furn/
<i>sun</i> ‚Sonne‘	/zun/	/zin/	/zun/	/zin/	/zin/
<i>sun</i> ‚Sohn‘	/zun/	/zin/	/zun/	/zi:n/	/zin/
<i>sajn</i> ‚sein‘	/zajn/	/zajn/	/zajn/	/za:n/	/zan/
<i>bejn</i> ‚Bein‘	/bejn/	/bejn/	/bejn/	/bajn/	/bejn/
<i>tojb</i> ‚taub‘	/tojb/	/tojb/	/tejb/	/tojb/	/tojb/
<i>tojb</i> ‚Taubē‘	/tojb/	/tojb/	/tojb/	/to:ub~to:b/	/toub~tub/

6.4.1.4 Orthographie

1913 machte Ber Bórochow, 1920 Salmen Rejsen Vorschläge für eine authentischere Schreibung der im 19. Jahrhundert mit Dehnungs- η (*h*), $\imath y$ - (*ie*-) Schreibung, Konsonantenverdoppelungen usw. stark verdeutschten Schreibweise. Auf dieser Grundlage setzte das 1925 gegründete, im damals polnischen Vilnius ansässige YIVO schließlich 1937 eine Orthographie fest, nach welcher die semitischstämmigen Wörter wie bisher traditionell-hebräisch, die nicht semitischstämmigen Wörter aber weitgehend phonetisch geschrieben werden. Diese Rechtschreibung findet in der „säkularen“ jiddischen Welt breite Anwendung. Daneben sind nach wie vor Varianten anzutreffen, die den Vorschlägen von 1913 und 1920 näherstehen und gewisse als zu radikal empfundene Neuerungen der YIVO-Rechtschreibung nicht mitmachen; betroffen sind in erster Linie der Grad der Anwendung des stummen Alef (\aleph) sowie die Prinzipien der Getrennt- und Zusammenschreibung. In der Sowjetunion wurde 1928 eine abweichende Orthographie eingeführt. Hauptunterschied zu derjenigen des YIVO ist, dass auch semitischstämmige Wörter phonetisch geschrieben werden. Die meisten Chassidim schließlich pflegen Schreibweisen, welche die „weltlichen“ Orthographiereformen weitgehend außer Acht lassen.

6.4.2 Grammatik

6.4.2.1 Morphologie der Substantive

Standardjiddisch und die südjiddischen Dialekte verfügen über ein **Dreigenussystem** mit Maskulinum, Femininum und Neutrum. Da jedoch der nordostjiddische Dialekt kein Neutrum kennt und die Genuszuordnung ganz generell von Dialekt zu Dialekt schwankt, treten nicht nur viele Unterschiede zum Deutschen auf (etwa *der towl* ≠ die Tafel, *der korn* ≠ das Korn, *di schuz* ≠ der Schutz, *di schif* ≠ das Schiff, *doß ort* ≠ der Ort, *doß asch* ≠ die Asche), sondern kennt auch das geschriebene Jiddisch zahlreiche Dubletten (*der/di tejl* ‚Teil‘, *der/doß kejwer* ‚Grab‘, *di/doß achrájeß* ‚Verantwortung‘).

Eine **Kasusflexion** gibt es resthaft im Singular:

	I	II	III	IV	V
	<i>kind</i> ,Kind‘	<i>Dowid</i> ,David‘	<i>tate</i> ,Vater‘	<i>jid</i> ‚Jude, Person‘	<i>mame</i> ,Mutter‘
Nom. Sg.	<i>doß kind</i>	<i>Dowid</i>	<i>der tate</i>	<i>der jid</i>	<i>di mame</i>
Akk. Sg.	<i>doß kind</i>	<i>Dowidn</i>	<i>dem tatn</i>	<i>dem jid(n)</i>	<i>di mame</i>
Dat. Sg.	<i>dem kind</i>	<i>Dowidn</i>	<i>dem tatn</i>	<i>dem jid(n)</i>	<i>der mame(n)</i>
Gen. Sg.	<i>dem</i> <i>kindß</i>	<i>Dowidß</i>	<i>dem</i> <i>tatnß</i>	<i>dem jidnß</i>	<i>der mameß</i>
Pl.	<i>di kinder</i>	<i>Dowidß</i>	<i>di tatnß</i>	<i>di jidn</i>	<i>di mameß</i>

Im Singular werden die meisten Wörter nach I dekliniert, einen Genetiv bilden allerdings fast nur diejenigen Lexeme, die Menschen bezeichnen. Nach II gehen alle Personennamen, wobei aus stilistischen Gründen das *-n* im Akk./Dat. entfallen kann, sowie *meschiech* ‚Messias‘. Nach III gehen außer *tate* ‚Vater‘ nur *sejde* ‚Großvater‘ und *rebe* ‚chassidischer Rabbiner; Lehrer an einer traditionellen Grundschule‘, nach IV außer *jid* ‚Jude, Mensch überhaupt‘ nur *mentsch* ‚Mensch‘, nach V außer *mame* ‚Mutter‘ nur *bobe* ‚Großmutter‘ und *mume* ‚Tante‘. Daneben gibt es erstarrte Kasusendungen, etwa *nemen sich zum harzn* ‚sich zu Herzen nehmen‘, *in der emeßn* ‚in Wahrheit‘, *in der luftn* ‚in der Luft‘, *in der wochn* ‚unter der Woche‘, *far acht togn* ‚vor einer Woche‘, *ba lajtn* ‚unter anständigen Menschen‘ u. a.

Die **Pluralbildung** des Jiddischen ist stark lexikalisiert. Morpheme sind insbesondere *-(e)n*, *-er*, *-ß*, *-eß*, *-im*, *-(e)ch* und *-Ø*, die oft mit Vokalveränderungen und teilweise mit Akzentverschiebungen kombiniert sind. Im deutschstämmigen Teil des Wortschatzes setzt sie sich sehr häufig von der deutschen Pluralbildung ab. Die auf der folgenden Seite zu findende Übersicht orientiert sich an Lockwood 1995. *-(e)ß* wird bei deutsch- und slawischstämmigen Wörtern phonetisch (צ-, טצ-), bei semitischstämmigen Wörtern semitisch (ת-) geschrieben.

Das Jiddische kennt zwei Stufen des **Diminutivs**. Der erste wird mit der Endung *-l*, der zweite, oft mehr Affektion ausdrückende mit der Endung *-ele* gebildet: *der hunt* ‚Hund‘, *doß hintl*, *doß hintele*. Besonders im Bereich der Personen und Namen gibt es zahlreiche weitere Diminutivierungstypen wie *máminke*, *mámeschi*, *mámenju* (alle zu *mame* ‚Mutter‘), *Mojschke* (zu *Mojsche* ‚Moses‘), *Izik* (zu *Jizchok* ‚Isaak‘), *Awrómschik*, *Awrómschikl* (beide zu *Awrom* ‚Abraham‘) usw.

Pluralbildungstypen		deutschstämmiges Beispiel	slawischstämmiges Beispiel	semitischstämmiges Beispiel
-(e)n*	-VW	<i>jor – jorn</i> ‚Jahr‘	<i>kojsch – kojschn</i> ‚Korb‘	<i>scho – schoen</i> ‚Stunde‘
	+AV		<i>profěbor – profěbörn</i> ‚Professor‘	–
	+VW +AV		<i>miniřter – miniřtörn</i> ‚Minister‘	–
-er	-VW	<i>schtejn – schtejner</i> ‚Stein‘	<i>pářtech – pářtecher</i> ‚Hirt‘	–
	+VW	<i>gorn – gertner</i> ‚Garten‘	<i>řod – ředer</i> ‚Obstgarten‘	<i>pónim – péner</i> ‚Gesicht‘
-ř		<i>wolkn – wolknř</i> ‚Wolken‘	<i>bobe – boběř</i> ‚Großmutter‘	<i>matóne – matóneř</i> ‚Geschenk‘
-eř	-VW	–	<i>kóřchik – kóřchikeř</i> ‚Korb‘	<i>chojw – chójweř</i> ‚Schuld‘
	+VW	<i>tschwok – tschwekeř</i> ‚Nagel‘	–	<i>dor – dójreř</i> ‚Generation‘
	+VW +AV	–	–	<i>chólem – chalójmeř</i> ‚Traum‘
-óeř	+VW +AV	–	–	<i>núřech – nuřchóeř</i> ‚Version‘
-jeř	+VW –AV	–	–	<i>oř – ójřjeř</i> ‚Buchstabe‘
	+VW +AV	–	–	<i>midber – midbóreř</i> ‚Wüste‘
-im	-VW	<i>pójer – pójerim</i> ‚Bauer‘	–	<i>gwir – gwirim</i> ‚Reicher‘
	+VW	–	–	<i>prat – prótim</i> ‚Einzelheit‘
	+VW +AV	<i>dóker – doktóřim</i> ‚Arzt‘	<i>kúndeř – kundéřim</i> ‚Schelm‘	<i>nówi – newiim</i> ‚Prophet‘
-ónim, -ódim	±VW +AV	<i>nar – narónim</i> ‚Narr‘	–	<i>row – rabónim</i> ‚Rabbiner‘ <i>zad – zdódim</i> ‚Seite, Partei‘
-(e)ch		<i>bichl – bíchlech</i> ‚Büchlein‘	<i>málpele – málpelech</i> ‚Äffchen‘	<i>májřele – májřelech</i> ‚Märchen‘
-Ø	-VW	<i>briw – briw</i> ‚Brief‘	–	–
	+VW	<i>kaz – kez</i> ‚Katze‘	<i>kark – kerk</i> ‚Nacken‘	–

*-en nach silbischem /l, n/, nach stammauslautendem /m, n, řg, řk/ sowie nach betontem Vokal.

AV = Akzentwechsel, VW = Vokalwechsel (nur je ein Beispiel für zahlreiche verschiedene Möglichkeiten!)

6.4.2.2 Pronomina

Pronomina werden teils nach Numerus, Genus und Kasus, teils nur nach Numerus und teils gar nicht dekliniert. Zur erstgenannten Gruppe gehören:

	<i>wer</i>	<i>émezer</i> 'jemand'	<i>welcher</i> m.,f.,n.	<i>jener</i> m.,f.,n.
Nom.Sg.	<i>wer</i>	<i>emezer</i>	<i>welcher, welche, welch(e)ß</i>	<i>jener, jene, jenß</i> (<i>jenz</i>)
Akk. Sg.	<i>wemen</i>	<i>emezn</i>	<i>welchn, welche, welch(e)ß</i>	<i>jenem, jene, jenem</i>
Dat. Sg.	<i>wemen</i>	<i>emezn</i>	<i>welchn, welcher, welchn</i>	<i>jenem, jener, jenem</i>
Gen. Sg.	<i>wemenß</i>	<i>emeznß</i>	–	<i>jenem[ß], jener[ß], jenem[ß]</i>
Plural	–	–	<i>welche</i>	<i>jene</i>

Wie *welcher* gehen *asélcher* ‚solch ein‘, *der sélbiker* ‚derselbe‘ sowie – ohne Plural – *jeder* ‚jeder (in adj. Verwendung)‘ und *jéderer* ‚jeder [in subst. Verwendung]‘ (Gen. *jedernß, jedererß, jedernß*). Wie *jener* gehen *asójner* ‚so[lch] einer‘, *ejner* ‚einer‘ und *kejner* ‚keiner‘; eingeklammertes genetivisches *-ß* tritt nur bei Substantivierung auf. *Ale* ‚alle‘ wird lediglich flektiert, wenn es substantivisch verwendet wird und für Menschen steht: Akk. und Dat. *álemen*, Gen. *álemenß*. – Die Flexion des bestimmten Artikels *der, di, doß* ist in den Kapitel 6.4.2.1 und 6.4.2.3 ersichtlich. Der oblique Artikel *dem* verschmilzt im Singular vielfach mit einer Präposition, etwa *bam, zum, inem, funem, afn, farn, mitn* ‚bei dem, zum, in dem/den, von dem, auf dem/den, vor/für dem/den, mit dem‘, in gewissen Fügungen fehlt obliques *dem* oder *der* ganz: *in chejder, in gaß, in klaß, in schtot, in schtub, in schul* ‚in der (traditionellen) Grundschule, auf der Straße, in der Schulklasse, in der Stadt, zu Hause („in der Stube“), in der Synagoge‘.

Lediglich Numerusflexion zeigen die Possessivpronomina; im Singular gilt für alle Genera und Kasus *-Ø*, im Plural *-e*: *majn sun, majn tochter, majn kind, majne kinder / di kinder majne*. Ist das Possessivpronomen hingegen mittels des unbestimmten Artikels vom Substantiv getrennt, wird es nach Genus und Kasus flektiert: maskulin *majner a sun*, Dat. *majnem a sun*, feminin *majne a tochter*, Dat. *majner a tochter*, Neutrum *majnß a kind*, Dat. *majnem a kind* ‚einer meiner Söhne, einem meiner Söhne, eine meiner Töchter, einer meiner Töchter, eines meiner Kinder, einem meiner Kinder‘. Indeklinabel ist der unbestimmte Artikel *a*, vor Vokal *an*: *a man, a froj, a kind, an alter man, an alte froj, fun a man, fun a froj* usw. Unflektiert bleibt

auch *kejn* in der Verneinung: *ich hob nit kejn tajneß* ‚ich habe keine Klagen‘. Die Flexion der Personalpronomina siehe in Kapitel 6.6 (Minilex).

6.4.2.3 Adjektivflexion

Adjektive werden nach Numerus, im Singular auch nach Genus und Kasus und im Neutrum zusätzlich nach Definitheit dekliniert. Die herkömmliche Scheidung in eine „starke“ (indefinite) und „schwache“ (definite) Adjektivflexion, die für fast alle germanischen Sprachen charakteristisch ist, ist im Jiddischen im maskulinen Singular zugunsten der „schwachen“, im femininen Singular sowie im Plural zugunsten der „starken“ aufgegeben worden. Wir deklinieren das **attributive** Adjektiv anhand der Nominalphrase ‚der gute Mann / ein guter Mann; die gute Frau / eine gute Frau; das gute Kind / ein gutes Kind‘ durch:

	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
			definit	indefinit
Nom. Sg.	<i>der / a guter man</i>	<i>di / a gute froj</i>	<i>doß gute kind</i>	<i>a gut kind</i>
Akk. Sg.	<i>dem / a gutn man</i>	<i>di / a gute froj</i>	<i>doß gute kind</i>	<i>a gut kind</i>
Dat. Sg.	<i>dem / a gutn man</i>	<i>der / a guter froj</i>	<i>dem gutn kind</i>	<i>a gut(n) kind</i>
Gen. Sg.	<i>dem / a gutn manß</i>	<i>der / a guter frojß</i>	<i>dem gutn kindß</i>	<i>a gut(n) kindß</i>
Plural	<i>(di) gute mener</i>	<i>(di) gute frojen</i>	<i>(di) gute kinder</i>	

Silbisches /l, n/ wird vor allen Endungen außer vor *-ß* in *-el, -en* verwandelt (*ejdl* ‚edel‘: *an ejdeler man*). Im Obliquus tritt anstelle von *-n* die Endung *-en* ein, wenn der Wortstamm auf betonten Vokal endet (Bsp.: *fraj* ‚frei‘); die Endung *-em* tritt aus dissimilatorischen Gründen ein, wenn der Wortstamm auf *-n* ausgeht (Bsp.: *klejn* ‚klein‘), desgleichen beim Wort *naj* ‚neu‘: *dem frajen mensch, dem klejnem kind, dem najem mantl*.

Das **prädikative** Adjektiv bleibt wie im Deutschen unverändert: *der wald is schejn, di schtot is grojß, doß hojs is klejn, di bicher sajnen alt* ‚der Wald ist schön, die Stadt ist groß, das Haus ist klein, die Bücher sind alt‘. Sehr gebräuchlich ist die Überlagerung attributiven und prädikativen Gebrauchs; in diesem Fall werden die Adjektive im maskulinen und femininen Singular sowie im Plural wie in attributiver Stellung flektiert, im Neutrum Singular tritt hingegen die Endung *-ß* an: *der wald is a schejner, di schtot is a grojße, doß hojs is a klejnß, di bicher sajnen alte*, entsprechend im Obliquus: *si wojnt in a schtot a grojßer, in a hojs a klejnem*.

Die **Steigerung** von Adjektiven erfolgt mithilfe der Endungen *-er* (Positiv) und *-bt* (Superlativ), bei einer Handvoll Wörter überdies mit Vokalwechsel oder Suppletion. Der deutschen Superlativpartikel *am* entspricht standardjiddisch *zum*, daneben kommt auch *am* vor, das jedoch oft mit dem Superlativ verbunden geschrieben wird: *zum beßtn, ambeßtn* ‚am besten‘.

	Positiv	Komparativ	Superlativ
Basissteigerung	<i>gich</i> ‚schnell‘	<i>gicher</i>	<i>der gichßter, zum gichßtn</i>
Vokalwechsel	<i>alt</i> <i>schejn</i> ‚schön‘	<i>elter</i> <i>schener</i>	<i>der eltßter, zum eltßtn</i> <i>der schenßter, zum schenßtn</i>
Suppletion	<i>gut</i> <i>schlecht</i>	<i>besser</i> <i>erger</i>	<i>der beßter, zum beßtn</i> <i>der ergßter, zum ergßtn</i>

Endet das Adjektiv auf *-e*, wird im Positiv nur *-r* (*chitre-r* ‚schlauer‘), endet es auf *-ß*, wird im Superlativ nur *-t* (*der siß-ter* ‚süßester‘) angefügt; überdies tritt Resyllabifizierung ein (*ejdl* ‚edel‘ > *ejdeler*).

Vergleichspartikeln sind die Präpositionen *fun* oder *far* sowie die Konjunktionen *ejder* oder *wi*: *er is elter fun mir, far mir, ejder ich* oder *wi ich* ‚er ist älter als ich‘.

6.4.2.4 Konjugation

Wie für die germanischen Sprachen kennzeichnend, weist auch das Jiddische starke und schwache Verben, Modalverben und eine kleine Gruppe ganz unregelmäßiger Verben auf. Zusätzlich zum Deutschen kennt Jiddisch als Erbe aus dem Hebräisch-Aramäischen jedoch auch eine periphrastische Konjugation, und überdies hat es eine neue, auf dem Verbalstamm basierende Konjugation herausgebildet. Umgekehrt ist wie im Oberdeutschen die Klasse der rückumlautenden Verben mit alleiniger Ausnahme von *brenge* ‚bringen‘ > *gebrächt* (auch: *gebréngt*) in derjenigen der regular schwachen Verben aufgegangen, und ebenfalls wie im Oberdeutschen hat das Perfekt das Präteritum vollständig abgelöst. Ganz verschwunden sind sodann die Konjunktivformen; der Irrealis ist nur synthetisch vorhanden.

Der **Infinitiv** geht großmehrheitlich auf *-n*, nach stammauslautendem /m, n, ŋg, ŋk ŋgl, ŋkl/ sowie nach Vokal auf *-en* aus: *machn* ‚machen‘, *schwimen* ‚schwimmen‘, *gefínen* ‚finden‘, *derlängen* ‚geben, reichen‘, *benken* ‚sich sehnen‘, *ranglen sich* ‚streiten‘, *kwenklen sich* ‚zögern‘, *flíen* ‚fliegen‘, *bojen* ‚bauen‘. Bei den slawischstämmigen Verben auf *-en* gehört das /e/ zum Stamm und nicht zur Endung: *chropen* ‚schnarchen‘. Eine Eigenheit des Jiddischen ist die **topikalisierende Infinitivverdoppelung**: *heißtn heiß ich Jankl* ‚heißen tue ich Jakob‘; wörtlich: ‚heißen heiße ich Jakob‘. Kennt

das Verb Vokalwechsel im Präsens, wird dieser auf den topikalisierten Infinitiv übertragen: *weißn wejß ich nit* ‚wissen tue ich nichts‘ (nicht etwa **wißen weiß ich nit*). Die Endungen im **Präsens** ähneln stark denjenigen des Deutschen. Tritt jedoch die Endung *-t* an stammauslautendes /d/ oder /t/, wird sie an dieses assimiliert; im Übrigen gilt das zum Infinitiv Gesagte. Semitischstämmige Verben auf *-enen* zeigen gewisse Besonderheiten.

Inf.	<i>machn</i> ‚machen‘, <i>redn</i> ‚reden‘, <i>arbetn</i> ‚arbeiten‘, <i>benken</i> ‚sich sehen‘, <i>bojen</i> ‚bauen‘	<i>chropen</i> ‚schnarchen‘	<i>gánwenen</i> ‚stehlen‘
1. Sg.	<i>mach</i> , <i>red</i> , <i>arbet</i> , <i>benk</i> , <i>boj</i>	<i>chrope</i>	<i>gánwe</i>
2. Sg.	<i>machßt</i> , <i>redßt</i> , <i>arbetßt</i> , <i>benkßt</i> , <i>bojßt</i>	<i>chropeßt</i>	<i>gánweßt</i>
3. Sg.	<i>macht</i> , <i>redt</i> , <i>arbet</i> , <i>benkt</i> , <i>bojt</i>	<i>chropet</i>	<i>gánwet</i>
1. Pl.	<i>machn</i> , <i>redn</i> , <i>arbetn</i> , <i>benken</i> , <i>bojen</i>	<i>chropen</i>	<i>gánwenen</i>
2. Pl.	<i>macht</i> , <i>redt</i> , <i>arbet</i> , <i>benkt</i> , <i>bojt</i>	<i>chropet</i>	<i>gánwet</i>
3. Pl.	<i>machn</i> , <i>redn</i> , <i>arbetn</i> , <i>benken</i> , <i>bojen</i>	<i>chropen</i>	<i>gánwenen</i>

Einen Vokalwechsel im Präsens kennen nur ganz wenige Verben (*gebzn*, *ton*, *welzn*); er gilt, anders als im Deutschen, im ganzen Präsensparadigma. *Gebzn* und *hobzn* zeigen überdies Irregularitäten bei der Verbindung von Stamm- auslaut und Endung. Die Flexion von *sajzn* bezieht wie in allen germanischen Sprachen mehrere Stämme mit ein.

	<i>hobzn</i> ‚haben‘	<i>gebzn</i> ‚geben‘	<i>ton</i> ‚tun‘	<i>welzn</i> ‚wollen‘	<i>sajzn</i> ‚sein‘
1. Sg.	<i>hob</i>	<i>gib</i>	<i>tu</i>	<i>wil</i>	<i>bin</i>
2. Sg.	<i>hoßt</i>	<i>gißt</i>	<i>tußt</i>	<i>wilßt</i>	<i>bißt</i>
3. Sg.	<i>hot</i>	<i>git</i>	<i>tut</i>	<i>wil</i>	<i>is</i>
1. Pl.	<i>hobzn</i>	<i>gibzn</i>	<i>tun</i>	<i>wilzn</i>	<i>sajznen</i> , <i>senen</i>
2. Pl.	<i>hot</i>	<i>git</i>	<i>tut</i>	<i>wilt</i>	<i>sajt</i> , <i>sent</i>
3. Pl.	<i>hobzn</i>	<i>gibzn</i>	<i>tun</i>	<i>wilzn</i>	<i>sajznen</i> , <i>senen</i>

In der südjidischen und theaterjidischen Aussprache findet auch bei *hobzn* Vokalwechsel zwischen Infinitiv und Präsens statt: /hubzn/ – /ich hob/ usw. Vokalwechsel bei *ton* ist schriftsprachlich üblich; auf dialektaler Ebene tritt er nur nordostjidisch auf, da Südjidisch auch im Infinitiv *tun* bzw. /i/ hat.

Wie alle germanischen Sprachen kennt das Jiddische eine Reihe unregelmäßiger, sich durch Endungslosigkeit in der 3. Pers. Sg. auszeichnender Verben (funktional meist Modalverben, historisch meist Präteritopräsentia).

Infinitiv	3. Sg. und 3. Pl.
<i>badárfn</i> ‚müssen; bedürfen‘	<i>er badárf, sej badárfn</i>
<i>brojchn</i> ‚müssen‘*	<i>er brojch, sej brojchn</i>
<i>darfn</i> ‚müssen; brauchen‘	<i>er darf, sej darfn</i>
<i>farmógn</i> ‚besitzen, vermögen‘	<i>er farmóg(t), sej farmógn</i>
<i>flegn</i> ‚pflegen, gewohnt sein‘**	<i>er fleg(t), sej flegn</i>
<i>kenen</i> oder <i>konen</i> ‚können + können‘	<i>er ken / kon, sej kenen / konen</i>
<i>kern</i> ‚mögen, sollen‘***	<i>er ker, sej kern</i>
<i>losn</i> ‚sollen‘****	<i>er los, sej losn</i>
<i>megn</i> ‚dürfen‘	<i>er meg, sej megn</i>
<i>musn</i> ‚müssen‘	<i>er mus, sej musn</i>
<i>soln</i> ‚sollen‘	<i>er sol, sej soln</i>
<i>tojgn</i> ‚taugen‘	<i>er tojg, sej tojgn</i>
<i>ni(sch)t torn</i> ‚nicht dürfen‘	<i>er tor ni(sch)t, sej torn ni(sch)t</i>
<i>wejßn</i> ‚wissen‘	<i>er wejß(t), sej wejßn</i>
<i>weln</i> ‚wollen‘	<i>er wil, sej wilm</i>

* Schriftsprachlich selten. ** Habituelle Vergangenheit: *er fleg kumen* ‚er pflegte zu kommen, kam jeweils‘. *** Vgl. dt. ‚sich gehören‘. **** *Er los* nur in modaler Verwendung: *los er kumen* ‚möge er kommen‘; in Bedeutung ‚lassen‘ regular *er lost*.

Im **Perfekt** tritt nach den für den Infinitiv und das Präsens genannten Regeln bei schwachen Verben *-t*, bei starken *-(e)n* an den Verbalstamm an: *gemácht, geréd't, geárbet, gebénkt, gebójt, gechrópet, gegánwet, gefáln*. Die Ablautung entspricht im Großen und Ganzen der deutschen (*rajtn – gerítn, helfn – gehólf'n, schißen – geschóß'n, singen – gesúngen, gebn – gegébn* etc.), kennt aber auch viele Abweichungen (*flien – geflójgn* ‚geflogen‘, *schwern – geschwójrn* ‚geschworen‘, *únterstrajchn – úntergestrochn* ‚unterstrichen‘, *tretn – getrét'n* oder *getrótn* ‚getreten‘ usw.; stark statt deutsch schwach *meldn – gemóld'n* ‚gemeldet‘, *krign – gekrógn* ‚gekriegt‘, *lajchtn – gelójch'tn* ‚geleuchtet‘, *hinken – gehúnken* ‚gehinkt‘ und etliche andere, schwach statt deutsch stark *fajfn – gefájft* ‚gepfiffen‘, *losn – gelóst* ‚gelassen‘). Die Präteritopräsentia bilden ihr Partizip Perfekt mit *-t* und nicht via Ersatzinfinitiv: *ich hob gemúst gejn* ‚ich habe gehen müssen‘. Die Setzung des Präfixes *ge-* entspricht den deutschen Regeln, wobei zu beachten ist, dass im Jiddischen die Präfixe *iber-* und *unter-* betont sind, weshalb das jeweilige Partizip *ibergesetzt* und *úntergeschrib'n* (vs. deutsch *über-Ø-sétzt* und *unter-Ø-schrieben*) lautet. Alle schwachen Verben bilden das Perfekt mit dem Hilfsverb *hobn* ‚haben‘, es heißt also auch: *si hot im bagégent, si hot gewándert*,

eß hot paßirt, gegenüber deutsch ‚ist begegnet, gewandert, passiert‘. Das Hilfsverb *sajn* ‚sein‘ kommt nur bei starken Verben vor, und zwar einerseits wie im Gemeindefrisch bei Verben der Veränderung, z. B. *er is gekümen, gegängen, gewákbn, geschtórbn, eß is gerótn, geschén* ‚ist gekommen, gegangen, gewachsen, gestorben, geraten, geschehen‘, aber auch – vom letzten Verb abgesehen wie im Oberdeutschen – bei Verben der Ruhe: *ich bin geschtánen, geséßbn, gelégn, gehángen, geschlófn* ‚habe (bin) gestanden, gesessen, gelegen, gehangen, geschlafen‘.

Die **Zukunft** wird mit *weln* ‚wollen‘ ausgedrückt, das aber als Hilfsverb eine andere Konjugation denn als Vollverb hat und /e/ im ganzen Paradigma beibehält, dafür aber andere Irregularitäten zeigt. So heißt es einerseits *ich wil (du wilßt, er wil, mir wiln usw.) gejn* ‚ich (usw.) will gehen‘, andererseits *ich wel (du weßt, er wet, mir weln usw.) gejn* ‚ich (usw.) werde gehen‘. Das **Passiv** wird wie im Deutschen mit *wern* ‚werden‘ gebildet: *doß lid wert gesungen* ‚das Lied wird gesungen‘. Der **Irrealis** kann mit *wolt* (usw.) + Partizip Perfekt ausgedrückt werden: *ich wolt (du woltßt, er wolt, mir woltn, ir wolt, sej woltn) gegángen* ‚ich würde gehen, ich ginge‘. Im *wen/ojb*-Satz kann man auch das Präsens gebrauchen oder *sol* (usw.) + Infinitiv einsetzen: *wen ich bin a rotschild* oder *wen ich sol sajn a rotschild* ‚wenn ich ein Rothschild (d. h. reich) wäre‘.

Eine Eigenheit des Jiddischen sind die **periphrastischen Verben**, die aus einem erstarrten semitischstämmigen Partizip und den Hilfsverben *sajn* ‚sein‘ und *wern* ‚werden‘ bestehen: *mojde sajn* ‚gestehen, zugeben‘, *mojchl sajn (sich)* ‚(sich) entschuldigen‘, *nelm wern* ‚verschwinden‘, *nifter wern* ‚versterben‘, im Präsens *ich bin mojde* ‚ich gestehe‘, im Perfekt *ich hob [!] mojde gewén* ‚ich habe zugegeben‘ bzw. *er ist nifter gewórn* ‚er ist verstorben‘. Der Konjugationstyp mit *wern* plus Partizip findet sich auch mit deutsch- und slawischstämmigen Wortschatz, etwa *antschlófn wern* ‚einschlafen‘, *farschwúndn wern* ‚verschwinden‘, *andrémlt wern* ‚einnicken‘.

Einen andern, sehr frequenten Typus Konjugation hat das Jiddische aus seiner deutschen Komponente entwickelt, nämlich *gebn* ‚geben‘ oder *ton* ‚tun‘ plus Verbalstamm oder Partizipialstamm, um einen **semelfaktiven Vorgang** zum Ausdruck zu bringen. Im Fall von *gebn a kusch* oder *a kusch gebn* ‚einen Kuss geben‘ (vs. unbestimmteres *kuschn* ‚küssen‘) entspricht die Formulierung zwar noch der deutschen; Beispiele wie *gebn a kuk / a kuk ton* ‚einen Blick werfen‘, *a sog ton* ‚einwerfen‘, *a tracht ton* ‚kurz überlegen‘, *a lach ton* ‚auflachen‘, *a bleter ton* ‚kurz in einem Buch blättern‘, *a schtel ton sich* ‚sich hinstellen‘, *a lejg ton sich* ‚sich hinlegen‘, *gebn a fal* ‚hinfallen‘, *gebn a bojg ojß* ‚sich plötzlich zur Seite wenden‘ zeigen jedoch, dass die Konstruktion in ihren Möglichkeiten so gut wie unbeschränkt ist. *Ton* und *gebn* sind dabei weitgehend austauschbar.

6.4.2.5 Syntax

Jiddisch ist wie alle germanischen Sprachen außer Englisch eine V2-Sprache: *ich kum hajnt / hajnt kum ich / kumen kum ich hajnt* ‚ich komme heute / heute komme ich / kommen tu ich heute‘. Anders als Deutsch, das im Nebensatz Endstellung des Verbs aufweist, kennt das Jiddische in Haupt- und Nebensatz keinen Unterschied in der Satzstellung: *ich gej in bjuro, chotsch ich bin krank* ‚ich gehe ins Büro, obwohl ich krank bin‘.

Das Pronomen folgt, wie im Deutschen, direkt dem konjugierten Verb: *sej kenen unds sen* ‚sie können uns sehen‘, *mir weln sej sen* ‚wir werden sie sehen‘; *sej hobn sich getrófn* ‚sie haben sich getroffen‘; *si schikt mir a briv* ‚sie schickt mir einen Brief‘; *sej hobn mit unds geréd* ‚sie haben mit uns gesprochen‘. Die Abfolge von direktem und indirektem Objekt entspricht ebenfalls der deutschen: Ist das indirekte Objekt ein Substantiv, steht es vor dem direkten, ist es ein Pronomen, steht es nach dem direkten Objekt: *di mame git dem kind doß buch* ‚die Mutter gibt dem Kind das Buch‘; *di mame git eß dem kind, git eß im* ‚die Mutter gibt es dem Kind, gibt es ihm‘. Verbalklammer ist in kürzeren Sätzen möglich, aber nicht zwingend: *ich hob geléjent a buch / ich hob a buch geléjent* ‚ich habe ein Buch gelesen‘. Großer Mittelfeldumfang ist allerdings unüblich. Entsprechend variabel ist die Positionierung trennbarer Verbalpräfixe: *sej kumen arájn in schtub / sej kumen in schtub arájn* ‚sie treten ins Zimmer ein‘. Doppelung der Verbergänzung ist nicht unüblich: *ich wil arájnform in schtot arájn* ‚ich will in die Stadt fahren‘.

Fragesätze kennen wie im Deutschen Inversion. Fragen, die mit *jo* ‚ja‘ oder *nejn* ‚nein‘ beantwortet werden können, werden gewöhnlich mit der slawischstämmigen Partikel *zi* eingeleitet: *zi hoßtu eß gesén?* ‚Hast du es gesehen?‘ Bei Fragesätzen, die eine andere Antwort als *jo* oder *nejn* verlangen, sowie bei Intonationsfragen entfällt *zi*: *wu wojnßt?* ‚wo wohnst du?‘ *du hoßt es (take) gesén?* ‚du hast es (wirklich) gesehen?‘

Relativsätze werden mit *woß*, *welcher* (*welche*, *welchn* usw.) oder *wemen* (*wemenß*) eingeleitet. *Woß* ist eine auf Belebtes und Unbelebtes bezogene indeklinable Partikel, die im Dativ und in Präpositionalkonstruktionen zwingend, im Nominativ und Akkusativ fakultativ mit einem resumptiven pronominalen Element verbunden wird: *di froj (der man) woß schtejt dortn* ‚die Frau (der Mann), die (der) dort steht‘; *mensch woß mit sej ken men redn* ‚Menschen, mit denen man reden kann‘; *der pojer woß ich hob im gehólfen* ‚der Bauer, dem ich geholfen habe‘; *der dokter woß ich ken (im)* ‚der Arzt, den ich kenne‘. Schriftsprachlich beliebtes *welcher* ist ein auf Belebtes und Unbelebtes bezogenes, durchflektiertes, alle Kasus und beide Numeri abdeckendes Pronomen: *der dokter welchn ich ken* ‚der Arzt, den/welchen ich kenne‘. *Wemen* (Dativ und Akkusativ von *wer*), im Genetiv

wemenß, wird nur auf Belebtes bezogen und kommt nur im Kasus obliquus vor, dafür aber sowohl im Singular wie im Plural: *der dokter (di doktórim) wemen ich ken* ‚der Arzt (die Ärzte), den (die) ich kenne‘.

6.4.2.6 Wortschatz

Wie in Kapitel 6.3.1 dargestellt, setzt sich der jiddische Wortschatz aus mittel- und oberdeutschen, hebräisch-aramäischen, slawischen, romanischen, neuhochdeutschen sowie je nach Weltgegend englischen, neuhebräischen u. a. Komponenten zusammen. Der Wortschatz mittel- und oberdeutscher Provenienz bildet sozuagen die Basis.

Der semitischstämmige Wortschatz beschreibt – wie im Minilex (Kap. 6.6) deutlich wird – in erster Linie Gesellschaft, Religion, Recht, Geschäftsleben, Abstrakta, Rhetorik, aber auch den Alltag (*binjen* ‚Gebäude‘, *dire* ‚Wohnung‘) und weniger Salonfähiges (*schojte* ‚Dummkopf‘, *meschúge* ‚dumm‘, *tocheß* ‚Hintern‘, *pejgern* ‚verrecken‘). Das Auftreten hebräisch-aramäischer Wörter ist dabei stark textsorten-, aber auch autorabhängig.

Der slawischstämmige Anteil betrifft besonders Alltag, Haus und Küche, die Natur sowie das moderne Leben; Beispiele liefert ebenfalls das Minilex. Über das Slawische sind auch Internationalismen wie *teórje* ‚Theorie‘, *komunikázje* ‚Kommunikation‘ und *realism* ‚Realismus‘ vermittelt worden, wie an den jeweiligen Endungen ersichtlich ist, und nicht außer Acht zu lassen sind die oben zitierten Lehnbildungen nach slawischem Muster.

Die neuhochdeutsche Komponente deckt ebenfalls viele Aspekte des modernen Lebens und Denkens ab wie *ajsnban*, *antwíklung*, *bíldung*, *derfíndung*, *derzíung*, *farsícherung*, *frájhajt*, ist aber auch im Grund- und unspezifischen Wortschatz mit *ájnladn*, *antójscht*, *antschúldíkn sich*, *farrátn*, *frage*, *gajßt*, *krajs*, *schprach*, *schtajgn*, *schtele*, *schtize*, *schtrajtn*, *umschrand* usw. stark vertreten; letzterer Bereich war im 20. Jahrhundert denn auch das Zielfeld des Purismus. Nicht selten bekam ein autochthon jiddisches Wort eine zusätzliche, dem neuhochdeutschen entlehnte Bedeutung, etwa *ba-wájsn*, dessen herkömmliche Bedeutung ‚zeigen‘ durch die neuhochdeutsche Bedeutung ‚beweisen‘ ergänzt wird. Manchmal steht das neue Lehnwort neben dem althergebrachten Lexem, so *karte/kartl* ‚Ansichtskarte‘ neben *kort* ‚Spielkarte‘, *kunst* ‚Kunst‘ neben *kunz* ‚Kunststück‘ oder *geréchtikajt* ‚Gerechtigkeit als Prinzip‘ neben *jojscher* ‚einzelfallbezogene Gerechtigkeit‘. Englische Lehnwörter sind besonders im gesprochenen Jiddisch Nordamerikas zahlreich, beispielsweise *apártment*, *boj*, *botl*, *but-scher*, *flor*, *dshob*, *kitschn*, *ofiß*, *pejper*, *píktscher*, *ßkul* usw.

6.5 Empfohlene Hilfsmittel

Siehe das kommentierte Literaturverzeichnis.

6.6 Minilex Jiddisch

Zahlen

<i>nul</i>					
<i>ejnß</i>	<i>elf</i>		<i>ejn un zwanzik</i>	<i>hundert</i>	<i>hundert ejnß</i>
<i>zwey</i>	<i>zwelf</i>	<i>zwanzik</i>	<i>zwey un zwanzik</i>	<i>zwey hundert</i>	usw.
<i>draj</i>	<i>drajzn</i>	<i>drajßik</i>	<i>draj un drajßik</i>	<i>draj hundert</i>	
<i>fir</i>	<i>ferzn</i>	<i>ferzik</i>	<i>fir un ferzik</i>	usw.	
<i>finf</i>	<i>fufzn</i>	<i>fufzik</i>	<i>finf un fufzik</i>		
<i>sekß</i>	<i>sechzn</i>	<i>sechzik</i>	<i>seks un sechzik</i>		
<i>sibn</i>	<i>sibezn</i>	<i>sibezik</i>	<i>sibn un sibezik</i>		
<i>acht</i>	<i>achzn</i>	<i>achzik</i>	<i>acht un achzik</i>		
<i>najn</i>	<i>najzn</i>	<i>najnzik</i>	<i>najn un najnzik</i>		
<i>zen</i>		<i>hundert</i>		<i>tojsnt, zwey, ... tojsnt</i>	
				<i>miljon, zwey, ...</i>	
				<i>miljon</i>	

Belebte Objekte werden im traditionellen Sprachgebrauch negiert gezählt, um das „böse Auge“ abzuwenden; so heißt es bei Menschen *nit ejnß, nit zwey, nit draj* usw.

Ordinalzahlen sind (gegeben wird der Wortstamm, an den die Adjektivendung angefügt wird): *erscht-*, *zwejt-*, *drit-*, *fert-*, *finft-*, *sekßt-*, *sibet-*, *acht-*, *najnt-*, *zent-*, *elft-*, *zwelft-*, *drajznt-* (*drajzet-*), *ferznt-* (*ferzet-*), *fufznt-* (*fufzet-*), *sechznt-* (*sechzet-*), *sibeznt-* (*sibezet-*), *achznt-* (*achzet-*), *najnznt-* (*najnzet-*), *zwanzikßt-*, *hundertßt-*, *tojsndßt-*, *miljonßt-*. Werden sie adverbial gebraucht, wird der Stamm um *-nß* ergänzt: *erscht-nß*, *zwejt-nß*, *drit-nß* usw. Zahladverbien sind *salbenánd* ‚zu zweit‘, *salbedrit* ‚zu dritt‘, *salbefért* ‚zu viert‘ usw., vgl. veraltet deutsch selbender, selbdritt.

Bruchzahlen sind: *di helft* ‚Hälfte‘, *doß dritl* ‚Drittel‘, *doß fertl* ‚Viertel‘ usw. Zusammengesetzte Brüche lauten wie folgt: $1\frac{1}{2}$ *anderthalbn*, $2\frac{1}{2}$ *drit-halbn*, $3\frac{1}{2}$ *ferthalbn* usw. oder aber: *ein(ß) mit a halb-*, *zwey mit a halb-* usw. oder *ein(ß) un a halb-*, *zwey un a halb-* usw., wobei *halb-* wie ein Adjektiv flektiert wird.

Artikel

	unbestimmter Artikel	bestimmter Artikel
mask. Sg.	<i>a</i> , vor Vokal <i>an</i>	<i>der</i> – Akk., Dat., Gen. <i>dem</i>
fem. Sg.	<i>a</i> , vor Vokal <i>an</i>	<i>di</i> – Dat., Gen. <i>der</i>
neutr. Sg.*	<i>a</i> , vor Vokal <i>an</i>	<i>doß</i> – Dat., Gen. <i>dem</i>
Plural	–	<i>di</i>

* Im nordostjiddischen Dialekt gibt es kein Neutrum.

Präpositionen

<i>achúz, chuz</i> – außer	<i>a dánk</i> – dank	<i>anschtót, shtots</i> – statt
<i>a(nt)kégn</i> – gegen(über)	<i>arúm</i> – um	<i>baj</i> – bei
<i>benegéje</i> – betreffend	<i>bescháf</i> – während	<i>bejß</i> – während
<i>bis</i> – bis, bis zu	<i>durch</i> – durch	<i>erew</i> – am Vorabend von
<i>far</i> – für, vor	<i>farbáj</i> – vorbei an	<i>fun</i> – von, aus
<i>hecher</i> – höher als, mehr als, über	<i>hinter</i> – hinter	<i>iber</i> – über
<i>in</i> – in, an, zu, nach	<i>in mítn</i> – mitten in	<i>kegn</i> – gegen
<i>kegn iber</i> – gegenüber	<i>kejn</i> – nach (örtlich)	<i>lebn</i> – neben
<i>legábe</i> – hinsichtlich	<i>lekówed</i> – zu Ehren von, anlässlich, für	<i>leng-ojß</i> – entlang
<i>letójweß</i> – zugunsten	<i>lojt</i> – laut, gemäß	<i>máchmeß</i> – wegen, auf- grund
<i>michúz</i> – außer, außerhalb	<i>mikójech</i> – wegen	<i>mizád</i> – seitens
<i>mit</i> – mit	<i>noch</i> – nach (zeitlich)	<i>^lon</i> – an
<i>²on</i> – ohne	<i>ojf</i> – auf	<i>ojßer</i> – außer
<i>pase</i> – entlang	<i>sint, sajt, zajt</i> – seit	<i>um</i> – um (zeitlich)
<i>unter</i> – unter	<i>wedlik</i> – laut, gemäß	<i>wegn</i> – wegen, über, von
<i>zu</i> – zu	<i>zulib</i> – wegen	<i>zwischn</i> – zwischen, unter

Präpositionen regieren in der Standardsprache immer den Dativ.

Zeiteinteilung und Begrüssung

di zajt – Zeit, *di βekúnd* – Sekunde, *di minút* – Minute, *di scho* – Stunde

der tog – Tag, *der (doß) meßléß* – 24 Stunden, *der fartóg* – Tagesanbruch, *der morgn*, *der inderfri*, *der frimórgn* – Morgen, *der färmitog* – Vormittag, *der halber tog*, *di mitogzajt* – Mittag, *der nóchmitog* – Nachmittag, *der farnácht* – früher Abend, *der ownt*, *der afdernácht* – Abend, *di nacht* – Nacht

gut-mórgn – guten Morgen (Antwort: *gut-jór*), *(a) gutn ownt* – guten Abend, *a gute nacht* – gute Nacht, *(a) gut schabeß* – guten Sabbat, *a gute woch*, *gut-wóch* – gute Woche (nach Abschluss des Sabbats gesagt), *(a) gut jontef* – schöner Feiertag, *a gutn βof-wóch* – schönes Wochenende, *a gut jor* auf Wiedersehen, *sholem aléjchem* (Antwort: *aléjchem sholem*) – guten Tag, *borechabó* (Sg.; Antwort: *borechanimze*), *bruchimabóim* (Pl.; Antwort: *bruchimajóschwim*) – willkommen

di woch – Woche, *der suntik* – Sonntag, *der montik* – Montag, *der dinßtik* – Dienstag, *der mitwoch* – Mittwoch, *der donerschtik* – Donnerstag, *der frajtik* – Freitag, *der schabeß* – Samstag

der βof-wóch – Wochenende, *der chojdesch* – Monat, *der friling* – Frühling, *der sumer* – Sommer, *der harbßt* – Herbst, *der winter* – Winter, *doß jor* – Jahr, *der jorzéndling*, *jorzéndlik* – Dekade, *der jorhúndert* – Jahrhundert

der januar, *februar*, *marz (merz)*, *april*, *maj*, *juni*, *juli*, *ojgúßt*, *βeptémber*, *október*, *nowémber*, *dezémber*: jüdischer Mondkalender (ab September/Oktober): *der tische*, *cheschwn*, *kißlew*, *tejweß*, *schwat*, *oder* (in einem Schaltjahr: *oder álef plus oder béjs* od. *wéjoder*), *nißn*, *ijer*, *βiwn*, *tames*, *ow*, *ejel*

jüdische Feiertage (*jontójwim*, Sg. *jontef*): *roscheschóne* – jüdisches Neujahr, *jom-kíper* – Versöhnungstag, *βukeß* – Laubhüttenfest, *βimcheß-tójre* – Freudenfest der Tora, *chánike* – Lichterfest, *purim* – Purim, *pejßeche* – Passahfest, *lag-bójmer* – Frühlingsfest, *schwueß* – Wochenfest, *tische-bów* – Zerstörung des Tempels

christliche Feiertage (*chogéß* oder *chagóéß*, Sg. *choge*): *der nitl* – Weihnachten, *der kejßeche*, *di paßche* – Ostern, *di grin-choge* – Pfingsten

Familie und Personen

tate-máme – Eltern, *der tate (der foter)* – Vater, *di mame (di muter)* – Mutter, *der sejde* – Großvater, *di bobe* – Großmutter, *der schwer* – Schwiegervater, *di schwiger* – Schwiegermutter, *mechutónim* – Schwager und Schwägerin, *der mechútn* – Schwager, *di mechuténeße* – Schwägerin

der sun – Sohn, *di tochter* – Tochter, *der bruder* – Bruder, *di schweßter* – Schwester, *doß kind* – Kind, *doß jingl* – Junge, *doß mejdl* – Mädchen, *doß ejnikl* – Enkel(in), *der ejdem* – Schwiegersohn, *di schnur* – Schwiegertochter

der feter – Onkel, *di mume* – Tante, *doß schweßterkind* – Vetter, Kusine, *der kusin* – Cousin, *di kusine* – Kusine, *der brudern-sun*, *der pliménik* – Neffe, *di brudern-tochter*, *di pliménize* – Nichte

der man – Mann, Ehemann, *doß (di) wajb* – Ehefrau, *di froj* – Frau, Ehefrau

Anrede: (traditionell) *reb*, (moderner) *her*, *mišter*, (in linker Tradition) *chawer*, *frajnd* – Herr, *froj*, *madam*, *mišer*, (in linker Tradition) *chávverte*, *frajnd* (!) – Frau
di mischpóche, *di familje*, *doß gesind* – Familie, *der mentsch* – der Mensch, *doß folk*, *di lajt*, *mentschn* – Volk, Leute

Adjektive

gut – gut, *schlecht* – schlecht
schejn – schön, *mieß* – hässlich
grojß – groß, *klejn* – klein
alt – alt, *jung* – jung, *naj* – neu
hojch – hoch; laut, *tif* – tief, *niderik* – niedrig
gich, *schnel* – schnell, *pamélech*, *pawólje* – langsam
lang – lang, *kurz* – kurz
rojt – rot, *blo*, *bloj* – blau, *grin* – grün, *gel* – gelb, *wajß* – weiß, *brojn* – braun,
gro, *groj* – grau, *schwarz* – schwarz

Konjunktionen

<i>un</i> – und	<i>oder</i> – oder	<i>zi</i> – oder
<i>ojch</i> – auch	<i>ober</i> – aber	<i>nor</i> – sondern, aber
¹ <i>as</i> – dass	<i>woß</i> – dass, als, weil	¹ <i>ojb</i> – ob
¹ <i>wi</i> , <i>wi asoj</i> – wie	<i>wajl</i> – weil, da	<i>asój wi</i> – weil, da
<i>worem</i> , <i>worn</i> – weil, da	<i>máchmeß</i> – weil, da	<i>hejójß (wi)</i> – weil, da
<i>keděj</i> – damit	<i>bichdėj</i> – damit	<i>asoj as</i> – so dass
<i>chotsch</i> – obwohl	<i>hagám</i> – obwohl	<i>wi wójl</i> – obwohl
<i>ni(sch)t gekúkt af dem</i> , <i>woß</i> – obwohl, trotzdem	<i>fundéstwegn</i> – dennoch, trotzdem	<i>šajdn</i> – außer, es sei denn
<i>chuz</i> , <i>michúz</i> – außer	<i>anschtót</i> – statt	¹ <i>wen</i> – wenn (zeitl.)
² <i>as</i> – als	² <i>wi</i> – als	<i>bald wi</i> – sobald
<i>glajch wi</i> – sobald	<i>wi nor</i> – sobald	<i>noch dém wi</i> – nachdem
<i>sint</i> – seitdem	<i>bis</i> – bis	<i>ejder</i> – bevor, ehe
<i>bescháß</i> – während	<i>kol-smán</i> – solange	<i>abí</i> – solange
² <i>ojb</i> – wenn (kond.)	² <i>wen</i> – wenn (kond.)	<i>tomer</i> – falls
<i>aní(sch)t</i> – sonst	<i>wi lang</i> – solange	<i>woß ... alz</i> – je ... desto
<i>šaj ... šaj</i> – sowohl ... als auch	<i>hen ... hen</i> – sowohl ... als auch	<i>i ... i</i> – sowohl ... als auch
<i>ni(sch)t nor ... nor ojch</i> – nicht nur ... sondern auch	<i>oder ... oder</i> – entweder ... oder	<i>ni(sch)t ... ni(sch)t</i> – weder ... noch

Verneinung und Bejahung

<i>jo</i> – ja	<i>nejn</i> – nein	<i>nit, nischt</i> – nicht	<i>kojm</i> – kaum
<i>efscher</i> – vielleicht	<i>a pónem</i> – anscheinend	<i>mißtóme</i> – vermutlich	<i>awáde</i> – sicher

Personal-, Possessiv- und Reflexivpronomen

	Personalpronomen			Possessivpronomen		Refl.Pron.
	Nom.	Akk.**	Dat.	Sg.	Pl.	***
1. Sg.	<i>ich</i>	<i>mich</i>	<i>mir</i>	<i>majn</i>	<i>majne</i>	<i>sich</i>
2. Sg.	<i>du*</i>	<i>dich</i>	<i>dir</i>	<i>dajn</i>	<i>dajne</i>	<i>sich</i>
3. Sg. m.	<i>er</i>	<i>im</i>	<i>im</i>	<i>sajn</i>	<i>sajne</i>	<i>sich</i>
3. Sg. f.	<i>si</i>	<i>si</i>	<i>ir</i>	<i>ir</i>	<i>ire</i>	<i>sich</i>
3. Sg. n.	<i>eß, ß', ße</i>	<i>eß, ß', ße</i>	<i>im</i>	<i>sajn</i>	<i>sajne</i>	<i>sich</i>
1. Pl.	<i>mir</i>	<i>unds</i>	<i>unds</i>	<i>undser</i>	<i>undsera</i>	<i>sich</i>
2. Pl.	<i>ir</i>	<i>ajch</i>	<i>ajch</i>	<i>ajer</i>	<i>ajere</i>	<i>sich</i>
3. Pl.	<i>sej</i>	<i>sej</i>	<i>sej</i>	<i>sejer</i>	<i>sejere</i>	<i>sich</i>

Unbestimmtes Pronomen: *men* (*me, m'*); Höflichkeitspronomen: 2. Pl.

* In der Inversion wird *du* an das Verb enklitisiert: *wu wohnßtú?* ‚wo wohnst du?‘

** Im nordostjiddischen Dialekt gelten die Dativformen auch im Akkusativ.

*** Im zentralostjiddischen Dialekt gibt es personenabhängige Reflexivpronomen.

Demonstrativa, Interrogativa und Relativa

1. Demonstrativa

	Nahdeixis (dieses)	Ferndeixis (jenes)
Sg. m.	<i>der, ot der, der o, ot o der, der dósiker, ot der dósiker, ot o der dósiker</i>	<i>jener</i> (Akk., Dat. <i>jenem</i>)
Sg. f.	<i>di, ot di, di o, ot o di, di dósike, ot di dósike, ot o di dósike</i>	<i>jene</i> (Dat. <i>jener</i>)
Sg. n.	<i>doß, ot doß, doß o, ot o doß, doß dósike, ot doß dósike, ot o doß dósike</i>	<i>jenß, jenz</i> (Dat. <i>jenem</i>)
Pl.	<i>di, ot di, di o, ot o di, di dósike, ot di dósike, ot o di dósike</i>	<i>jene</i>

2. Interrogativa

<i>wer</i> – wer	<i>wemenß</i> (<i>wemeß</i>) – wessen	<i>wemen</i> – wem, wen
<i>woßer</i> (Pl. <i>woßere</i>) – was für, welch-	<i>welcher, welche, welch(e)ß</i> (Pl. <i>welche</i>) – welch-	<i>wu</i> – wo
<i>wi, wi asóy</i> – wie	<i>wifl, wi fil</i> – wie viel(e)	<i>far wóß</i> – warum
<i>wen</i> – wann		

3. Relativa

woß (inklinabel), *welcher* (*welche, welchn* usw.), *wemen* (*wemenß*); zur Verwendung im Satz siehe Kapitel 6.4.2.5.

Adverbien

1. Ort

<i>wu</i> – wo	<i>do</i> – da	<i>dort(n)</i> – dort	<i>ojbn</i> – oben
<i>untn</i> – unten	<i>fornt</i> – vorn	<i>hintn</i> – hinten	<i>noent</i> – nah
<i>wajt</i> – weit, fern	<i>kegn iber</i> – gegenüber	(<i>af</i>) <i>linkß</i> – (nach) links	(<i>af</i>) <i>réchtß</i> – (nach) rechts
<i>inewejn</i> – innen	<i>óßnwejn</i> – außen	<i>umetúm</i> – überall	<i>wuhin</i> – wohin
<i>fun wánen</i> – woher	<i>fun dánen</i> – von da	<i>fun dórt(n)</i> – von dort	<i>ahér</i> – (hier)her
<i>ahin</i> – (dort)hin	<i>arájn</i> – herein, hinein	<i>aróß</i> – heraus, hinaus	<i>aróßf</i> – herauf, hinauf
<i>aróp</i> – herab, hinab	<i>arúnter</i> – her- unter, hinunter	<i>anider</i> – (her)nieder	<i>adúrch</i> – hindurch
<i>arúm</i> – herum, umher	<i>aríber</i> – herüber, hinüber	<i>foróß</i> – voraus	<i>farbáj</i> – vorbei
<i>awék</i> – weg, fort	<i>ahéjm</i> – nach Hause	<i>zurik</i> – zurück	<i>unter wég(n)ß</i> – unterwegs

2. Zeit

<i>wen</i> – wann	<i>izt, izter, azind</i> – jetzt	<i>dem(o)lt</i> – damals	<i>ale mol</i> – immer
<i>schtendik</i> – immer	<i>tomed</i> – immer	<i>oft</i> – oft	<i>oft mol</i> – oftmals
<i>tejl mol</i> – manch- mal	<i>ale wajle</i> – häufig; hin und wieder	<i>seltn</i> – selten	<i>kejn mol ni(sch)t</i> – nie
<i>hajnt</i> – heute	<i>nechtn</i> – gestern	<i>éjernerchtn</i> – vorgestern	<i>morgn</i> – morgen
<i>iber morgn</i> – übermorgen	<i>hajntike zajtn</i> – heutzutage	<i>hajjor, hajntikß jor</i> – dieses Jahr	<i>lang zurik</i> – vor langer Zeit
<i>far zajtn(ß)</i> – einst	<i>lehábe</i> – in der Zukunft	<i>fri</i> – früh	<i>schpet</i> – spät
<i>ni(sch)t lang</i> – unlängst	<i>anúmlt</i> – kürzlich	<i>bald</i> – bald	<i>in gichn</i> – bald
<i>bekórew</i> – in Bälde	<i>in zwischn</i> – inzwischen	<i>bejne-lebéjne</i> – inzwischen	<i>derwájl</i> – mittler- weile

<i>leßáte</i> – einstweilen	<i>wider</i> – wieder	<i>ober un wider</i> – immer wieder	<i>a mól</i> – einmal; einst; von Zeit zu Zeit
<i>biflechswajs</i> – allmählich	<i>pluzem, pluzling</i> – plötzlich	<i>raptem</i> – plötzlich	<i>tejkef</i> – sofort
<i>grod</i> – gerade, eben	<i>erscht</i> – erst	<i>zu érscht</i> – zuerst	<i>rejscheß-kól</i> – zuallererst
<i>zu lézt</i> – zuletzt	<i>leßóf</i> – endlich	<i>ßof-kl-ßóf</i> – letztendlich	<i>schojn</i> – schon

3. Menge

<i>ni(sch)t</i> – nichts	<i>kojm</i> – kaum	<i>a bíßl</i> – ein bisschen	<i>wejnik</i> – wenig
<i>genúg</i> – genug	<i>a ðách</i> – viel	<i>a fúle</i> – viel	<i>zu fil</i> – zu viel
<i>mer</i> – mehr	<i>kimát</i> – fast, beinah	<i>nor</i> – nur	<i>sejer</i> – sehr

Zwanzig häufige Verben

(Präsens 3. Sg., Präsens 3. Pl. / Partizip Perfekt / Imperativ Sg., Imperativ Pl.)

sajn	<i>is, sajnem</i> oder <i>senen</i> / (<i>is</i>) <i>gewén</i> , auch <i>gewézn</i> / <i>saj, sajt</i> – sein
hobn	<i>hot, hobn</i> / (<i>hot</i>) <i>gehát</i> / <i>hob, hot</i> – haben
ton (tun)	<i>tut, tuen</i> / (<i>hot</i>) <i>getón</i> , auch <i>getún</i> / <i>tu, tut</i> – tun
machn	<i>macht, machn</i> / (<i>hot</i>) <i>gemácht</i> / <i>mach, macht</i> – machen
wern	<i>wert, wern</i> / (<i>is</i>) <i>gewórn</i> / <i>wer, wert</i> – werden, als Kopula sowie Hilfsverb bei der Bildung des Passivs
sogn	<i>sogt, sogn</i> / (<i>hot</i>) <i>gesógt</i> / <i>sog, sogt</i> – sagen
redn (rejdn)	<i>redt, redn</i> / (<i>hot</i>) <i>geréd</i> t / <i>red, redt</i> – reden
fregn	<i>fregt, fregn</i> / (<i>hot</i>) <i>gefrégt</i> / <i>freg, fregt</i> – fragen
éntfern	<i>éntfert, éntfern</i> / (<i>hot</i>) <i>geéntfert</i> / <i>éntfer, éntfert</i> – antworten
kumen	<i>kumt, kumen</i> / (<i>is</i>) <i>gekúmen</i> / <i>kum, kumt</i> – kommen
gejn	<i>gejt, gejen</i> / (<i>is</i>) <i>gegángen</i> / <i>gej, gejt</i> – gehen
schtejn	<i>schtejt, schtejen</i> / (<i>is</i>) <i>geschtánen</i> / <i>schtej, schtejt</i> – stehen
sizn	<i>sizt, sizn</i> / (<i>is</i>) <i>geséßn</i> / <i>siz, sizt</i> – sitzen
lign	<i>ligt, lign</i> / (<i>is</i>) <i>gelégn</i> / <i>lig, ligt</i> – liegen
blajbn	<i>blajbt, blajbn</i> / (<i>is</i>) <i>geblíbn</i> / <i>blajb, blajbt</i> – bleiben
sen	<i>set, seen</i> / (<i>hot</i>) <i>gesén</i> / <i>se, set</i> – sehen
gebn	<i>git, gibn</i> / (<i>hot</i>) <i>gegébn</i> / <i>gib, git</i> – geben
nemen	<i>nemt, nemen</i> / (<i>hot</i>) <i>genúmen</i> / <i>nem, nemt</i> – nehmen

¹ weln	<i>wil, wiln / (hot) gewólt / Ø – wollen</i>
² weln	<i>wet, weln / Ø / Ø – werden, als Hilfsverb bei der Bildung des Futurs</i>
³ weln	<i>wolt, woltn / Ø / Ø – (plus Ptz. Perf.) werden, als Hilfsverb bei der Bildung des Irrealis</i>
wejßn	<i>wejß oder wejßt, wejßn / (hot) gewúßt / saj wißn, sajt wißn – wissen</i>

Semitisch- und slawischstämmige Wörter im Jiddischen

Der deutschstämmige Wortschatz bereitet einem Deutschsprachigen – von vielen „falschen Freunden“ abgesehen – verhältnismäßig wenig Verständnisschwierigkeiten. Es ist vielmehr der semitisch- und der slawischstämmige Teil des Wortschatzes, der jedem, der sich mit dem Jiddischen vertieft auseinandersetzen will, rasch eine Grenze setzt. Wir bringen deshalb im Folgenden je eine Wörterliste mit frequenten semitischstämmigen und slawischstämmigen Lexemen.

1. Typische semitischstämmige Wörter

<i>achrájeß – Verantwortung</i>	<i>ád(e)rabe – im Gegenteil</i>	<i>afile – sogar</i>	<i>agéw – übrigens</i>
<i>almen, almóne – Witwer, Witwe</i>	<i>awáde – sicher</i>	<i>bakósche – Bitte</i>	<i>behéjme – Stück Vieh</i>
<i>bejß – während</i>	<i>benegéje – in Bezug auf</i>	<i>beß-médresch – Synagoge</i>	<i>beß-ójlem – jüd. Friedhof</i>
<i>bescháß – während</i>	<i>bichlál – überhaupt</i>	<i>bifrát – im Besonderen</i>	<i>binjen – Gebäude</i>
<i>bocher – Junge, Bursche</i>	<i>broche – Segen</i>	<i>brojges – zornig</i>	<i>chaje – Tier</i>
<i>cháleschn – in Ohnmacht fallen</i>	<i>charóte – Reue</i>	<i>chaser – Schwein</i>	<i>chasn – Kantor</i>
<i>cháßene – Heirat</i>	<i>chawer(te) – Freund(in)</i>	<i>chejn – Charme</i>	<i>chejschek – Lust</i>
<i>cheshbn – Rechnung</i>	<i>chidesch – Überraschung</i> <i>chideschen sich – s. verwundern</i>	<i>chilek – Unterschied</i>	<i>chißórn – Mangel, Nachteil</i>
<i>chochem – Weiser</i>	<i>cholem – Traum</i>	<i>chojdesch – Monat</i>	<i>chojw – Schuld</i>
<i>chochme – Weisheit</i>	<i>chólemen – träumen</i>		
<i>choßn – Bräutigam</i>	<i>churn – Zerstörung; Shoa</i>	<i>chuz – außer</i>	<i>chuzpe – Frechheit</i>
<i>dafke – gerade, just</i>	<i>dehájne – nämlich</i>	<i>dire – Wohnung</i>	<i>dor – Generation</i>
<i>dorem – Süden</i>	<i>efscher – vielleicht</i>	<i>ejdeß – Zeuge</i>	<i>ejze – Rat(schlag)</i>

<i>emeß</i> – Wahrheit; allerdings	<i>gan-éjdn</i> – Paradies	<i>ganew</i> – Dieb <i>gánwenen</i> – stehlen	<i>gehénem</i> – Hölle
<i>gojrl</i> – Schicksal	<i>guf</i> – Körper <i>gufe</i> – selbst	<i>gwir</i> – Reicher	<i>hagám</i> – obwohl
<i>hanóe</i> – Vernügen	<i>hárgenen</i> – töten	<i>hazlóche</i> – Erfolg	<i>iberchasern</i> – wiederholen
<i>der iker</i> – hauptsächlich	<i>injen</i> – Angelegenheit	<i>jam</i> – Meer	<i>jedie</i> – Mitteilung
<i>jojresch</i> – Erbe m. <i>járschenen</i> – erben <i>jerúsche</i> – Erbe n., Erbschaft	<i>jontef</i> – jüdischer Feiertag	<i>joßem</i> – Waise	<i>kabzn</i> – Armer, Habenichts
<i>kale</i> – Braut	<i>kaß</i> – Zorn	<i>kasche</i> – Frage	<i>kawóne</i> – Absicht
<i>kedáj</i> – lohnenswert	<i>kedéj</i> – um zu <i>bichdéj</i> – um zu	<i>kehíle</i> – jüdische Gemeinde	<i>kejwer</i> – Grab <i>kwure</i> – Beerdigung <i>mekáber sajn</i> – beerdigen
<i>keßéjder</i> – ständig, ununterbrochen	<i>kimát</i> – beinahe, fast	<i>kischef</i> – Zauber	<i>klal</i> – Regel
<i>klojmerscht</i> – angeblich	<i>kojech</i> – Kraft <i>mikójech</i> – wegen	<i>kojne</i> – Kunde	<i>kol</i> – Stimme
<i>kol-smán</i> – solange	<i>korew</i> m., <i>krojwe</i> f. – Verwandte(r)	<i>kowed</i> – Ehre <i>lekówed</i> – zu Ehren, anlässlich	<i>legábe</i> – hinsichtlich
<i>lewáje</i> – Begrábnis	<i>lewóne</i> – Mond	<i>loschn</i> – Sprache	<i>machlójkeß</i> – Streit
<i>machmeß</i> – wegen; weil	<i>madréjge</i> – Stufe, Grad	<i>majle</i> – Vorzug, Vorteil	<i>majrew</i> – Westen
<i>majße</i> – Geschichte	<i>malech</i> – Engel	<i>masl</i> – Glück	<i>maßkim sajn</i> – einverstanden sein
<i>maschke</i> – Alkohol	<i>matóne</i> – Geschenk	<i>mazéjwe</i> – Grabstein	<i>mazew</i> – Lage, Situation
<i>mecháber(te)</i> – Verfasser(in)	<i>mecháje</i> – Freude	<i>mechútn</i> – Schwager <i>mechuténeßte</i> – Schwägerin	<i>medíne</i> – Land, Staat
<i>mejlech</i> – König <i>malke</i> – Königin	<i>melóche</i> – Handwerk	<i>meschúge</i> – verrückt	<i>mezíe</i> – günstiger Kauf
<i>midber</i> – Wüste	<i>mieß</i> – hässlich	<i>mílchóme</i> – Krieg	<i>min</i> – Art
<i>mineg</i> – Brauch	<i>misrech</i> – Osten	<i>mißtóme</i> – vermutlich	<i>mischpet</i> – Urteil <i>míschpetn</i> – urteilen
<i>mischpóche</i> – Familie	<i>mizwe</i> – Gebot; gute Tat	<i>mojchl sajn</i> – verzeihen	<i>mojde sajn</i> – gestehen

<i>mojech</i> – Verstand	<i>mojre</i> – Angst	<i>moschl</i> – Beispiel <i>lemóschl</i> – zum Beispiel	<i>mumche</i> – Experte
<i>nacheß</i> – Freude, Vergnügen	<i>nadn</i> – Mitgift	<i>neß</i> – Wunder	<i>neße</i> – Reise
<i>neschóme</i> – Seele	<i>ojfn</i> – Art, Weise	<i>ojlem</i> – Publikum	<i>ojzer</i> – Schatz
<i>oß</i> – Buchstabe	<i>pached</i> – Angst <i>pachdn</i> – Feigling	<i>parnóße</i> – Einkommen	<i>patern</i> – kaputt machen <i>poter wern</i> – loswerden
<i>ponem</i> – Gesicht <i>a ponem</i> – anscheinend	<i>poschet</i> – einfach	<i>prat</i> – Einzelheit, Detail	<i>rachmóneß</i> – Mitleid
<i>rebe</i> – chassidi- scher Rabbiner	<i>refúe</i> – Heilmittel	<i>rege</i> – Moment	<i>reschime</i> – Liste
<i>row</i> – orthodoxer Rabbiner	<i>doß/’ß row</i> – die meisten	<i>ruech</i> – Geist, Dämon	<i>sikórn</i> – Gedächtnis <i>sichrójneß</i> – Erinnerungen
<i>a bach</i> – viel(e)	<i>bakóne</i> – Gefahr	<i>ßam</i> – Gift	<i>ßejchl</i> – Verstand
<i>ßejder</i> – Ordnung, Reihenfolge	<i>ßibe</i> – Grund, Ursache	<i>ßimche</i> – Freude, Fest	<i>ßimen</i> – Zeichen, Merkmal
<i>ßmach</i> – Grundlage	<i>ßod</i> – Geheimnis <i>beßód</i> – heimlich	<i>ßof</i> – Ende <i>ßof-kl-ßof</i> – letztendlich	<i>ßofek</i> – Zweifel
<i>ßojcher</i> – Händler <i>ßchojre</i> – Ware	<i>ßojne</i> – Feind	<i>ßtam</i> – schlecht- hin, einfach	<i>ßtire</i> – Widerspruch
<i>ßwiwe</i> – Umgebung, Milieu	<i>schabeß</i> – Samstag	<i>schadchn(te)</i> – Heiratsvermitt- ler(in)	<i>schajcheß</i> – Zusammenhang
<i>schajle</i> – (religiöse) Frage	<i>schechtn</i> – schlachten <i>schojchet</i> – jüd. Metzger	<i>sched</i> – böser Geist	<i>schem</i> – Ruf, Reputation
<i>schetech</i> – Gebiet	<i>schidech</i> – Partie (für Heirat)	<i>schiker</i> – Trinker; betrunken	<i>schmueß</i> – Gespräch <i>schmueßn</i> – sich unterhalten
<i>scho</i> – Stunde	<i>schochn</i> m., <i>schchejne</i> f. – Nachbar(in) <i>schchejneß</i> – Nachbarschaft	<i>scholem</i> – Friede <i>scholem aléjchem</i> – guten Tag <i>beschólem</i> – sicher	<i>schojte</i> – Narr, Dummkopf
<i>schure</i> – Zeile	<i>schutef</i> – Teilhaber	<i>schwue</i> – Eid	<i>tachleß</i> – Zweck, Ziel

<i>tajne</i> – Beschwerde	<i>talmed, talmíde</i> – Schüler(in)	<i>tam</i> – Geschmack	<i>tejkef</i> – sofort
<i>tajnen</i> – behaupten			
<i>terez</i> – Ausrede, Vorwand	<i>tfile</i> – Gebet	<i>tfiße</i> – Gefängnis	<i>tocheß</i> – Hintern
<i>toeß</i> – Fehler	<i>tomed</i> – immer, ständig	<i>tomer</i> – falls	<i>zad</i> – Seite, Partei
<i>zar</i> – Leid, Sorge	<i>zawóe</i> – Testament	<i>zdóke</i> – Wohltätigkeit	<i>zofn</i> – Norden
<i>zore</i> – Not, Leid			

2. Typische slawischstämmige Wörter

<i>beken</i> – blöken	<i>berése</i> – Birke	<i>bidne</i> – elend	<i>bik</i> – Stier
<i>blinze</i> – Art Pfannkuchen	<i>blischtschen</i> – funkeln, glänzen	<i>(far)blondshen</i> – ver-/herumirren	<i>blote</i> – Schlamm
<i>bobe</i> – Großmutter	<i>breg</i> – Ufer	<i>buk</i> – Buche	<i>bulke</i> – Semmel
<i>búschewen</i> – toben	<i>chapn</i> – packen	<i>chate</i> – Hütte	<i>chichen</i> – kichern
<i>chitre</i> – schlau, gerissen	<i>chlipen</i> – schluchzen	<i>chmare</i> – düstere Wolke	<i>chmurne</i> – düster (Gesicht)
<i>chotsch</i> – obwohl; sogar, wenigstens	<i>chowen</i> – hegen, pflegen	<i>chropen</i> – schnarchen	<i>chwalje</i> – Welle
<i>demb</i> – Eiche	<i>derkútschen</i> – belästigen	<i>dremlen, drimlen</i> – dösen	<i>drobne, dribne</i> – winzig
<i>drong</i> – Stange	<i>fonfen</i> – näseln	<i>ganik</i> – Veranda	<i>goln</i> – rasieren
<i>grishen</i> – nagen	<i>harmát</i> – Kanone	<i>hilchen</i> – widerhallen	<i>(ojf/ojß)hódewen</i> – (ein Kind) aufziehen
<i>hojden</i> – schaukeln	<i>hórewen</i> – schwer arbeiten	<i>huljen</i> – sich austoben	<i>jagde</i> – Beere
<i>hojde</i> – Schaukel			
<i>jarmke</i> – Kippa	<i>jat</i> – Bursche	<i>jodle</i> – Fichte	<i>kalemúte</i> – niedergeschlagen
<i>kapóte, kápete</i> – Kaftan	<i>kark</i> – Nacken	<i>kasche</i> – Brei, Mus	<i>katschke</i> – Ente
<i>kawe</i> – Kaffee	<i>káwene</i> – Wassermelone	<i>kérewen</i> – lenken	<i>késchene</i> – Tasche (an Kleidung)
<i>kljamke</i> – Türklinke	<i>knisch</i> – gefüllte Teigtasche	<i>kojlen</i> – schlachten	<i>kojsch</i> – Korb
<i>koldre</i> – Bettdecke	<i>kolír</i> – Farbe	<i>konwért</i> – Briefumschlag	<i>koße</i> – Sense
<i>koschmár</i> – Albraum	<i>kowal</i> – Schmid	<i>kretschme</i> – Gasthof	<i>koschen</i> – mähen
<i>kupe</i> – Haufen	<i>kowádle</i> – Amboss	<i>lape</i> – Tatze	<i>kukáwke</i> – Kuckuck
	<i>kwartál</i> – Stadtviertel		<i>late</i> – Flicker
			<i>laten</i> – flicken

<i>latke</i> – Kartoffelpuffer	<i>lipe</i> – Linde	<i>ljalke</i> – Puppe	<i>ljarem</i> – Lärm
<i>ljulke</i> – Pfeife	<i>lokschn</i> – Nudeln	<i>lonke</i> – Wiese	<i>lópete</i> – Schaufel
<i>máline</i> – Himbeere	<i>malpe</i> – Affe	<i>maráncz</i> – Orange	<i>meken</i> – meckern
<i>moch</i> – Moos	<i>modne</i> – seltsam	<i>morde</i> – Visage, Fresse	<i>muken</i> – muhen
<i>muráschke</i> – Ameise	<i>mutschen (sich)</i> – (sich) plagen	<i>nudne</i> – langweilig <i>nudnik</i> – Langweiler	<i>ósere</i> – See
<i>padlóge, pódlege</i> – Fußboden	<i>pálats</i> – Palast	<i>pamélech, pawólje</i> – langsam	<i>papiróß</i> – Zigarette
<i>pase</i> – entlang	<i>paßkúдне</i> – abscheulich	<i>pasche</i> – Weide <i>paschen</i> – weiden	<i>patélnje</i> – Bratpfanne
<i>patleshán</i> – Aubergine	<i>pawe</i> – Pfau	<i>pétrischke</i> – Petersilie	<i>pißk</i> – Maul, Schnauze
<i>pítschewke</i> – Detail	<i>pjate</i> – Ferse	<i>plejze</i> – Schulter	<i>pliménik</i> – Neffe <i>pliménize</i> – Nichte
<i>pljeßken</i> – klatschen	<i>plojt</i> – Zaun	<i>pljuchen</i> – stark regnen	<i>(far)plóntern</i> – verwirren
<i>pólize</i> – Regal, Brett	<i>pomidór</i> – Tomate	<i>poren sich</i> – sich beschäftigen	<i>pósemke</i> – Walderdbeere
<i>potscht</i> – Post(amt)	<i>prawen</i> – feiern	<i>proßt</i> – einfach	<i>pupik</i> – Nabel
<i>pußt</i> – leer, öde	<i>rábewen</i> – rauben	<i>rak</i> – Krebs	<i>rátewen</i> – retten
<i>rog</i> – Straßenecke	<i>sejde</i> – Großvater	<i>ßame</i> – [Verstär- kungspartikel]	<i>ßashe</i> – Russ
<i>ßerp</i> – Sichel	<i>ßkripen</i> – knarren, quietschen	<i>ßline</i> – Speichel	<i>ßlup</i> – Mast
<i>ßmétene</i> – (saure) Sahne	<i>ßmotschken</i> – schmatzen	<i>ßod</i> – Obstgarten	<i>ßolowéj</i> – Nachtigall
<i>ßopen</i> – schnaufen	<i>ßoßne</i> – Kiefer	<i>ßowe</i> – Eule	<i>ßpodik</i> – hoher Pelzhut
<i>ßtade</i> – Herde	<i>ßtajen</i> – genügen	<i>ßtanzje</i> – Station	<i>ßtaren sich</i> – sich bemühen
<i>ßtaw</i> – Teich	<i>ßtelje</i> – Zimmerdecke	<i>ßteshke</i> – Pfad	<i>ßtoljer</i> – Schreiner
<i>ßtraschen</i> – drohen	<i>ßtronge</i> – Forelle	<i>ßtrune</i> – Saite	<i>schánewen</i> – schonen
<i>scheptschen</i> – flüstern	<i>schmate</i> – Lappen	<i>schorchen</i> – rascheln	<i>schpilke</i> – Stecknadel
<i>schuschken</i> – flüstern	<i>shab(k)e</i> – Frosch	<i>shálewen</i> – knausern	<i>shawe</i> – Rost <i>shawern</i> – rosten
<i>she</i> – denn, also, doch	<i>shedne</i> – gierig	<i>shmenje</i> – Handvoll	<i>shuk</i> – Käfer

<i>shumshen</i> – summen	<i>take</i> – wirklich	<i>tate</i> – Vater	<i>telewisor</i> – Fernseher
<i>teßler</i> – Zimmermann	<i>tlien</i> – glimmen	<i>to</i> – da, so, also	<i>tolk</i> – Ordnung, Sinn
<i>torbe</i> – Sack	<i>trejßlen</i> – schütteln	<i>trüßkafke</i> – Gartenerdbeere	<i>tschajnik</i> – Teekanne
<i>tschemodán</i> – Koffer	<i>tschepen</i> – anrempehn	<i>tschikáwe</i> – interessant	<i>tschudák</i> – komischer Kauz
<i>tuljen sich</i> – sich schmiegen	<i>tupen</i> – stampfen	<i>turme</i> – Gefängnis	<i>úgerke</i> – Gurke
<i>wedlik</i> – gemäß	<i>wentke</i> – Angel	<i>werbe</i> – Weide	<i>weßle</i> – Ruder
<i>wétschere</i> – Abendessen	<i>wogsál</i> – Bahnhof	<i>wojen</i> – heulen (Tier, Wind)	<i>wonzeß</i> – Schnurrbart
<i>wóron</i> – Rabe	<i>zaz(k)e</i> – Schnickschnack	<i>zi</i> – ob; oder	<i>zwinter</i> – christl. Friedhof

Literaturverzeichnis und empfohlene Hilfsmittel

* bedeutet ohne Transkription/Transliteration der jiddischen Wörter

Allgemeine Einführungen und Übersichten:

Aptroot, Marion / Roland Gruschka (2010): *Jiddisch. Geschichte und Kultur einer Weltsprache*. München: Beck.

Katz, Dovid (2008): Yiddish. In: Hundert, Gershon David (Hg.): *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*. New Haven / London: Yale University Press, 987–991. Online: <<http://www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Language/Yiddish>>

Grammatiken und sonstige linguistische Gesamtdarstellungen:

Birnbaum, Salomo A. (2015²): *Yiddish. A Survey and a Grammar*. Toronto: University of Toronto Press.

Jacobs, Neil G. (2005): *Yiddish. A Linguistic Introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.

Katz, Dovid (1987)*: *Grammar of the Yiddish Language*. London: Duckworth.

Kiefer, Ulrike (2000): Das Jiddische in Beziehung zum Mittelhochdeutschen. In: Bensch, Werner (Hg.): *Sprachgeschichte 2* (HSK 2.2). Berlin: De Gruyter, 1399–1408.

Lockwood, William B. (1995): *Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache*. Hamburg: Buske.

Mark, Yudel (1978)*: *Gramatik fun der jidischer klal-schprach*. Alweltlecher jidischer kultur-kongreß, New York.

Weissberg, Josef (1988): *Jiddisch. Eine Einführung*. Bern: Lang.

Wörterbücher:

Beinfeld, Solon / Harry Bochner (2013)*: *Comprehensive Yiddish-English Dictionary*. Bloomington/Indianapolis: Indiana University Press.

Lötzsch, Ronald / Simon Neuberger (2018³): *Jiddisches Wörterbuch*. Berlin: Dudenverlag.

Schaechter-Viswanath, Gitl / Paul Glasser (Hg.) (2016)*: *Comprehensive English–Yiddish Dictionary*. Bloomington: Indiana University Press.

Weinreich, Uriel (1968)*: *Modern English Yiddish, Yiddish English Dictionary*. New York: YIVO Institute for Jewish Research.

Dialektologie:

Herzog, Marvin et al. (Hg.) (1992–2000): *The Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry*, Bd. 1–3. Tübingen: Niemeyer.

Herzog, Marvin I. (1965): *The Yiddish Language in Northern Poland. Its Geography and History*. The Hague: Mouton.

Katz, Dovid (1983): Zur Dialektologie des Jiddischen. In: Besch, Werner et al.: *Dialektologie 2* (HSK 1.2). Berlin, 1018–1041.

Krogh, Steffen (2014): The Foundations of Written Yiddish among Haredi Satmar Jews. In: Aptroot, Marion / Bjørn Hansen (Hg.): *Yiddish Language Structures*. Berlin: De Gruyter, 63–103.

Sprachgeschichte:

Birnbaum, Salomo A. (1986²): *Die jiddische Sprache*. Hamburg: Buske.

Kerler, Dov-Ber (2004): *The Origins of Modern Literary Yiddish*. New York: Clarendon Press.

Weinreich, Max (2008): *History of the Yiddish Language*, Bd. 1–2. New Haven: Yale University Press [Übersetzung des jiddischen Originals von 1973].

Sprachkontakt:

Geller, Ewa (1994)*: *Jidysz. Język Żydów polskich*. Warschau: Wydawnictwo Naukowe.

Krogh, Steffen (2001): *Das Ostjiddische im Sprachkontakt*. Tübingen: Niemeyer.

Schaechter, Mordche (1951): *Aktionen im Jiddischen: Ein sprachwissenschaftlicher Beitrag zur Bedeutungslehre des Verbuns*. phil. Diss. Wien.

Jiddisch

Artikl 1

Jeder mentsch wert gebójrñ fraj un glajch in kówed un recht. Jeder wert baschónken mit farschtánd un gewiβn; jeder sol sich firm mit a zwejtn in a gemit fun brúderschaft.

Artikl 2

Jeder is baréchtikt af di ale recht und frajhajtñ woβ schtejen geschríbn in ot der deklarázje, nit gekúkt af woβer-nit-is únterschejd, sol sajn folk, hojtfarb, loschn, religje, polítische oder andere gedánken, nazjonalitét, kultúr, farmóg, gebúrt oder woβer-nit-is andern βstatuβ.

Nochmer tor nit sajn kejñ únterschejd zulíβ der polítischer, geséziker oder internazionáler lage fun dem land wu er wojnt, sol doβ land sajn úmophengik, óphengik oder unter woβer-nit-is bagrénezter βuwerenitét.

Artikel 1 in hebráischer Schrift und drei Transkriptionsvarianten

יעדער מענטש ווערט געבוירן פֿרײַ און גלייך אין פֿבֿוד און רעכט. יעדער ווערט באַשאַנקען מיט פֿאַרשטאַנד און געוויסן; יעדער זאָל זיך פֿירן מיט אַ צווייטן אין אַ געמײַט פֿון ברודערשאַפֿט.

am Deutschen orientierte Transkription:

Jeder mentsch wert gebojrñ fraj un glajch in kowed un recht. Jeder wert bashonken mit farshtand un gewiβn; jeder sol sich firm mit a zwejtn in a gemit fun bruderschaft.

YIVO-Transkription:

Yeder mentsh vert geboyrñ fray un glaykh in koved un rekht. Yeder vert bashonken mit farshtand un gevisn; yeder zol zikh firm mit a tsveytn in a gemit fun bruderschaft.

Transliteration:

jeder mentš vert gebojrñ fraj un glajx in koved un rext. jeder vert bašonken mit farštand un gevisn; jeder zol zix firm mit a cvejtn in a gemit fun brudersaft.